

Kauft
„Palmo“
„Mostrich“

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Ercheint
an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— z. bei den Ausgabestellen 5.25 z. durch Zeitungshoten 5.50 z.
durch die Post 5.— z. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen.
Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.
Auslandsinserate: 100% Aufschlag.

Ventzki
Ein- und Mehrschar-Pflüge
alle Pflug-Ersatz-Teile
liefert sofort ab Lager
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sow. Kielezysklegn 6
Telephon 52-25.

Ein neues Pressegesetz?

Der beginnende Kampf gegen das neugeplante Pressedekret. — Die Erregung in Journalistenkreisen.
Eine Stimme aus dem Südpolenlager.

Nachdem das alte Pressegesetz durch den Sejm aufgehoben worden ist, war ein wenig Ruhe eingetreten. Schon war die breite Öffentlichkeit der Meinung, daß die Presse keinen Maulkorb umgehängt bekommen würde. Dem ist aber nicht so. Schon schaffen die alten Gesetze an neuem Stoff, um jetzt nicht nur einen Maulkorb, sondern auch eine Bremse, wie bei widerspenstigen Pferden, anzuwenden. Die ganze Presse Polens beschäftigt sich mit dem neuen Gesetz, das noch zum 1. Januar 1927 erscheinen und gültig werden soll. Wir markieren, sollte das wahr sein, ins neue Jahr nicht mehr unabhängig, sondern gebeugt unter einer erdrückenden Last. War sind wir ja an eine große Last nunmehr seit langer Zeit gewöhnt, und wir haben die demokratische Pressefreiheit Polens am eigenen Leibe in diesen letzten acht Jahren gespürt. Immerhin wird diese Verbüßerung zum Ruhme des polnischen Staates kaum beitragen können. Und wenn auch die Südpolen freundlich gesonnene Presse zu warnen beginnt, wollen wir abwarten, ob die Wege weiterhin so im Kreise führen, damit wir zu dem Punkt gelangen, von dem wir ausgegangen sind.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: „Die Nachricht vom neuen Pressedekret, das noch vor dem 1. Januar erscheinen soll, hat in politischen und journalistischen Kreisen eine starke Bewegung hervorgerufen. Wenn sich die Meldungen als wahr erweisen sollten, dann würde das neue Gesetz, das die bisher in allen Teilgebieten geltenden Gesetze ersetzen soll, eine schärfere Lage herbeiführen, als sie durch das russische Gesetz gegeben war. Das Warschauer Journalisten Syndikat hat für heute eine Konferenz von Vertretern der Warschauer Presse einberufen, um zum neuen Dekret Stellung zu nehmen.“

Protestruf.

Warnung an den Ministerrat. — Ein „Ci aus dem Lager des Großen Polen“.

Der „Kurjer Poranny“ erörtert in längeren Ausführungen den neuen Pressegesetzentwurf. Er schreibt: „In diesen Tagen soll eine Verordnung des Staatspräsidenten über das Presserecht auf Grund des Artikels 64 der Verfassung und des Gesetzes vom 2. August d. J. erscheinen, um schon am 1. Januar 1927 Gültigkeit zu erhalten. Die Einräumung zum Vollmachtsgeheim verlangt, daß alle gesetzgebenden Bestimmungen des Staatspräsidenten mit dem Geiste der Verfassungsbestimmungen im Einklang stehen. Die Beamten, die den Entwurf der Verordnung vom 6. November dem Ministerrat vorlegten, ignorierten diesen Vorbehalt und brachten die Regierung in einen scharfen Konflikt mit der grundlegenden Bestimmung des Artikels 2 der Verfassung, in dem es heißt, daß die Organe der Rechtsprechung nur die unabhängigen Gerichte sind. Das Dekret war eine so krasse Verletzung des Buchstabens der Verfassung und des Geistes der Republik und der Demokratie, daß es einen elementaren Protest der ganzen öffentlichen Meinung ohne Unterschied der politischen Anschauungen hervorrief. Man hätte erwarten können, daß das unglückselige Dekret überhaupt zurückgezogen werden würde. Es geschah aber anders, weil verschiedene Sejmparteien einer regierungsfreundlichen Demonstration wegen das Dekret noch vor seiner Einbringung im Sejm aufheben wollten.“

Dadurch entstand eine ernsthafte konstitutionelle Reibung, und im Laufe dieser Reibung brachte die Regierung das kritische Dekret im Sejm ein, der es dann im Wege eines Gesetzes aufhob. Dieses Gesetz ist jetzt im Senat festgehalten, der erst am 12. Januar zusammentritt. Dadurch kann das Dekret auch noch nach dem 1. Januar in Anwendung kommen. Das Dekret vom 6. November, das unter Anlehnung an die Nietzsche'sche Philosophie den Namen „Lex Zarathustra“ erhielt, betraf nicht nur die Presse, sondern überhaupt jedes geistige oder öffentlich gesagte Wort. Um so größeres Interesse erweckt die Nachricht, daß noch vor dem 1. Januar im Wege des Dekrets ein ganzes Pressegesetz erlassen werden soll, zu dem sich der Sejm im Laufe seiner achtjährigen Tätigkeit nicht aufschwingen konnte. Nach Informationen aus politischen Kreisen bestimmt der erste Artikel des neuen Gesetzes, daß die Presse nur in diesem Gesetz und in den Staatsgesetzen vorgesehenen Beschränkungen unterliege. Damit werden alle Bestimmungen der „Lex Zarathustra“, die die Presse der Rechtspflege der Verwaltung preisgab, von der Regierung selbst aufgehoben. Der Gesetzentwurf ist leider von denselben Beamten ausgearbeitet worden, die die „Lex Zarathustra“ komponiert haben, und soll jeden Augenblick vor den Ministerrat kommen.

Das, was vom Wortlaut dieses Gesetzes bekannt ist, ist aber so unwahrscheinlich, daß man schwerlich daran glauben kann, daß der Ministerrat zu einem in politischer und juristischer Hinsicht so monströsen Gesetzsatz seine Zustimmung geben könnte, um den Staatspräsidenten noch einmal einem Konflikt mit der öffentlichen Meinung und den gesetzgebenden Kammern und schließlich auch mit ausdrücklichen Bestimmungen der Verfassung aussetzen. Der Entwurf kündigt zwar nicht mehr die dem zweiten Artikel der Verfassung widersprechende Rechtspflege der Verwaltung an, er vergißt aber von anderen Bestimmungen der Verfassung zu reden, die bei der Aufhebung des neuen Pressegesetzes auf keinen Fall vergessen werden dürfen. Pressevergehen wurden selbst in einem solchen Polizeistaat wie Österreich als politische Vergehen betrachtet, um so mehr dürften sie doch wohl in einer demokratischen Republik nicht zur Kategorie von Kriminalverbrechen gehören. Die Verfassung vom 17. März 1921 enthält Bestimmungen, die durch die im August vorgenommenen Änderungen nicht aufgehoben worden sind.

Da heißt es u. a.: „Zur Aburteilung von Verbrechen, für die schwerere Strafen stehen, und von politischen Vergehen werden Geschworenengerichte berufen (Art. 83). Alle mit den Bestimmungen der Verfassung nicht im Einklang stehenden Rechtsvorschriften werden spätestens bis zum 17. März 1922 der gesetzgebenden Körperschaft vorgelegt, damit sie auf gegebenem Wege mit der Verfassung in Einklang gebracht werden können. Bekanntlich haben die Regierungen Nowak und Si-

forski die Bestimmung des Artikels 126 nicht beachtet und die von der Verfassung geforderten Entwürfe nicht eingebracht, und der Sejm hat bis dahin das Gesetz über die Geschworenengerichte nicht beschlossen. Juristen erklärten, daß bei solcher Sachlage, die vor Einführung der Konstitution beschlossenen Gesetze gelten, weil doch irgend welche Gesetze gelten müßten. Vier Jahre lang werden also politische Vergehen ohne Geschworenengerichte, also gegen die betreffende Bestimmung der Verfassung, abgeurteilt. Die Staatsanwälte und Rechtsanwälte haben sich mit dieser wunderbaren Sachlage, die dem Artikel 98 der Verfassung widerspricht, abgefunden. Um so mehr müssen sich die Beurteilten damit abfinden und haben nur den einzigen theoretischen Trost, daß sie gegen die Verfassung verurteilt wurden. Wenn ohnehin die heutige Sachlage der Verfassung widerspricht, so nimmt die Einführung eines neuen Pressegesetzes unter Ignorierung der Artikel 83 und 98 der Verfassung dem Buchstaben und dem Geiste der Verfassung in der Anwendung auf sogenannte Pressevergehen jede natürliche Grundlage.

Im Vergleich zum neuen Entwurf, der die Kanzlei des Dr. Grzybowski mit einem angeblichen juristischen „Blatt“ des Herrn W. Leop. Jaworski verfaßt ist, ist das frühere österreichische polizeiliche Pressegesetz eine Perle des Liberalismus. Man hat nicht nur alle polizeilichen Gärten und Unsinnigkeiten übernommen, sondern sie sogar durch so phantastisch reaktionäre Bestimmungen ergänzt, daß es unmöglich ist, in irgend einer zivilisierten Gesetzgebung ein Beispiel zu finden. Der ungeheuerliche Entwurf des Dr. Grzybowski ist vom Anfang bis zum Ende von der Parole der „Berichtigung“ jeglicher Unabhängigkeit der Presse von der Regierung durchtränkt. Alle unwahrscheinlichen Nachrichten von einer von Herrn Grzybowski und seinen Ministerialjuristen im Stile der Herren Ruzhynski und Rajal vorbereiteten „Maschine“ gegen die Presse finden im endgültigen Text des Entwurfs eine erschlagene Bestätigung. Man hat gerade noch eine so große Arbeit, wie zum Beispiel die Veröffentlichung von Berichtigungen auf der ersten Seite oder die Bestimmung von dem wahren Polizeifeld gegen Presseorgane beseitigen können, auf denen der Verdacht laftet, daß sie eine Fälschung angelegter Blätter wären. Man hat aber dafür eine ganze Reihe anderer Repressionsblüten eingeflochten, unter denen besonders rührend die Beschuldigungen sind, die auf Wunsch von Privatpersonen oder wegen einer Beleidigung von Privatpersonen ohne eine Klage angeordnet werden können. Der böse Geist, in dem diese Maschine aufmontiert worden ist, läßt sich am besten darin charakterisieren, daß jede Auslassung des Warschauer Südpolen zwischen dem Januar und dem Mai für den Fall, daß zu Beginn des Jahres ein solches Gesetz erlassen worden wäre, Gefängnisstrafe und in die Tausende gehende Geldstrafen über den Marschall gebracht hätte, und die Blätter, die diese Auslassungen brachten, materiell ruiniert worden wären. Zum Glück hatte keine Regierung Witos, Labinski, Grzybowski oder Korfanty jemals ein solches Gesetz zu projektieren gewagt, selbst wenn sie, zweifellos große Lust dazu gehabt hätten.

Schon dieser Gedanke sollte Herrn Bartel davor zurückhalten, solche Gesetzesstücke zuzulassen, durch die die schwere Arbeit des Marschalls Polens an der Wiedergeburt des öffentlichen Lebens in Polen untergraben wird. Es wäre nicht verwunderlich, wenn ein solcher Entwurf vom „Lager des Großen Polen“ ausgebrochen worden wäre, aber daß die Beamten des Herrn Bartel die Eier des Lagers des Großen Polens ausbrüten würden, das hat man schwerlich erwarten können. Von den verschiedenen ungeheuerlichen Bestimmungen des Entwurfs wollen wir heute nur noch auf die Bestimmungen hinweisen, nach der das Bezirksgericht, das Amtsgericht oder Friedensgericht, bei einer Zusammenfassung von drei Richtern, aber auch in vereinfachter Verfassung durch einen einzigen Richter — ohne Verhandlung, nur nach Anhören des Staatsanwalts — wenn er den Tatbestand für genügend geklärt erachtet, ein Strafmandat erlassen kann. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß durch die Einführung eines solchen fürwahr bolschewistischen Verfassungssystems die primitivsten Begriffe der Rechtsprechung in spöttischer Weise mißhandelt würden. Wir sind tief davon überzeugt, daß der Staatspräsident seine Unterschrift unter ein solches Dokument versagen wird, selbst wenn sich im Ministerrat eine Mehrheit finden sollte, die es für möglich hielt, einen Antrag einzubringen auf Umwandlung des Elabrats des Herrn Grzybowski in ein, wenn auch nur für kurze Zeit — bis zur Aufhebung durch den Sejm — gültiges Gesetz.“

Nach den Feiertagen.

Verschiedene Großfeuer in Polen.

Warschau, 28. Dezember. (A. B.) Aus der Provinz kommen Nachrichten von mehreren großen Bränden, die in den Weihnachtstagen gewütet haben. In Lodz ist am 23. d. Mts. die Fabrik der Gebrüder Cap niedergebrannt, die 450 Arbeiter in der Nacht beschäftigt. In Leschno brach in der alten Brauerei Feuer aus. Erheblichen Schaden richtete ein Feuer in Chorzow an, wo die Fabrik zum Teil niedergebrannt ist. Ferner ist die Maschinenfabrik Josephi in Bielitz, die bereits gemeldet, von einem Großfeuer heimgesucht worden. Die drei letztgenannten Brände wirkten in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember.

Kraus, 28. Dezember. (Pat.) Gestern ist in der Gegend von Sinaberg in Pablowitz ein Großfeuer ausgebrochen. Der Feuerwehrgelände ist nur teilweise, das Leberlager zu retten, während das ganze Fabrikgebäude niedergebrannt ist. Der Schaden ist sehr groß. Die Fabrik war versichert.

Zum Brande in der Maschinenfabrik Josephi meldet die Posen. Tel.-Agentur aus Kattowitz: Trotz energischer Arbeit der Feuerwehr richtete sich das Feuer, das von starkem Winde begünstigt wurde, einen Schaden an, der die Summe von 8 Millionen Schmeizer Frank erreicht. 350 Arbeiter werden dadurch arbeitslos. Ferner wurde die Kofferfabrik Tomaszewski von einem Feuer betroffen. Der Schaden beträgt ungefähr 150 000 Zloty.

Die deutschen Schulkinder.

Von Paul Dobbermann.

Herr Jan Suchowiat, der schon vor Jahren als Beamter des Posener Kuratoriums für die Schulpflicht der Polen in Deutschland eintrat, statt für eine Befriedigung der Belange der Minderheiten im eigenen Lande zu sorgen, verfiel mit obenstehender Ueberschrift seine Auslassungen im „Kurjer Poznański“ vom 10. November 1926 zu meinem Aufsatz in der Jubiläumsnummer der „Deutschen Rundschau“: „Unsere Kinder, unsere Zukunft.“

Herr Suchowiat glaubt meine Statistik widerlegen zu können und zweifelt zunächst die Richtigkeit der von mir errechneten Gesamtzahl der deutschen Volksschüler an. Dann geht er auf die einzelnen Posten meiner Zahlen ein. Ich will mich heute nur mit seiner Bemerkung über meine Gesamtzahl und die von ihm angeführten Fehlerquellen befassen. In einem späteren Aufsatz will ich auf seine übrigen Einwände eingehen.

Herr Jan Suchowiat behauptet, es wären mit Beginn des Schuljahres 1925/26 nicht 42 993, sondern nur 39 137 deutsche Volksschüler vorhanden gewesen. Er konstatiert also eine Differenz zwischen seinen und meinen Feststellungen von 3856, die in meiner Gesamtzahl zu viel sein sollen. Diese Differenz kann nach Suchowiat „nicht nur auf der ungenauen Statistik des Herrn Dobbermann beruhen, sondern hauptsächlich auf dem Fehler, daß der Verfasser drei und oft alle Kinder der evangelischen Masuren im Soldauer Lande und der evangelischen Polen aus den Kreisen Abelnau, Schildberg und Kempen als angeblich „deutsche“ Kinder in sein Lager einbezieht.“

Ich habe für die Kreise Abelnau, Schildberg und Kempen insgesamt 4533 deutsche (nach Suchowiat angeblich deutsche) Kinder errechnet. Von diesen sind nur 185 in deutschen Schulen, dagegen 4344 in polnischen. Die Schulbehörde läßt also nur 185 als deutsche Schüler gelten, die anderen 4344, wie es scheint, nicht. Wenn wir nun die Kreise Abelnau, Schildberg, Kempen und Soldau als Fehlerquellen voraussetzen und annehmen, daß alle Kinder, die in diesen Kreisen in polnischen Schulen stehen, polnisch seien, so kommt auf sonstige Fehlerquellen (ungenauere Statistik) nur der Unterschied von 3856 bis 4344 = 488. Diese kleine Zahl würde ich bei einer so riesigen Arbeit gern auf das Konto Ungenauigkeit nehmen, wenn ich es möchte. Ich brauche es aber nicht, denn das wird selbst Herr Suchowiat zugeben, daß unter den 4533 „angeblich deutschen“ Kindern in Abelnau, Schildberg, Kempen und Soldau mindestens 488 sind, die alle Kriterien der Umgangssprache und der Abstammung aufweisen, die auch bei strengster Innehaltung seiner Gedankenrichtung nötig sind, sie nicht als „angeblich“, sondern als wirklich deutsche Kinder zu bezeichnen.

Dadurch, daß Herr Suchowiat als hauptsächlichste Fehlerquelle die „dreiste und offene“ Hineinbeziehung der südpolnischen Kreise und des Soldauer Gebiets angibt, bekämpft er also nach dem Gesagten nur, daß meine Statistik im übrigen sehr genau und in ihrer Methode richtig war. Ich danke Herrn Suchowiat für diese Bekämpfung, die mir bei Angriffen seiner Landsleute gelegentlich gute Dienste leisten wird.

Wie sieht es nun mit den Südpolen als Fehlerquellen für meine Statistik? Man wird unter den Südpolen und „Masuren“ nicht bloß 488 Kinder als „wirklich“ deutsche herausfinden, es spricht vielmehr alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß der allergrößte Teil der sogenannten evangelischen Polen deutscher Abstammung ist. Bei Nachprüfung der Unterschriften unter den Gesuchen der Südpolen an das Kuratorium findet sich, daß z. B. in einer Gemeinde von 43 Unterschriften 23 unzweifelhaft deutsche Namen sind, bei einer anderen Gemeinde von 28 Unterschriften 51, bei einer dritten von 68 Unterschriften 37, bei einer vierten von 64 Unterschriften 45, bei einer fünften von 96 Unterschriften 46, bei einer sechsten von 62 Unterschriften 36, in einer siebenten von 58 Unterschriften 31 usw. usw. Man kann, rein nach dem Namen urteilend, in den meisten Dörfern auf den ersten Blick etwa 50 Prozent (teils etwas darunter, teils darüber) Leute deutscher Abstammung find. Man wird doch wohl Namen, wie diese, als deutsche gelten lassen müssen: Gottschling, Günther, Laß, Hoffmann, Reihig, Giehl, Päßchel, Fröhlich, Schmiedel, Guhl, Bartisch, Driemel, Med, Sperling, Schubert, Ramper, Krause, Ulbrich, Kammer, Schwarz, Berger, Tanker, Mose, Rutsche, Urban, Büttner, Post, Busch, Hellmis, Hanke, Maler, Meck, Fuhrmann, Jensch, Hager, Feige, Reimann, Sübner, Bischoff, Schubert, David, Hartmann, Knafke, Wiesner, Meise, Fehner, Schmidt, Sack, Kaefer, Franz, Bäder, Jahne, Meindienst, Piennig, Glas, Starke, Edel, Westler, Knappe, Weirauch, Prippe, Dittfeld, Sulinger, Seeliger, Roschmieder, Reichelt, Zahn, Anders, Deutsch, Diemwibel, Michler, Weigelt, Gottfried, Eckert, Wenzel, Gebisch, Wolff, Baubner, Stephan, Ottmann, Waldeck, Dittich, Beschel, Mille, Raaf, Niemand, Hahn, Bachmann, Grund, Pech, Kochler, Graf, Pannwitz, Schön, Tränkel, Bodener, Kühn, Hässler, Sattler, Leichert, Vetterkind, Wedel, Kleiber, Werner, Tilling, Kattner, Stolper, Vöge, Grahl, Rittner, Wende, Herrmann, Rosenblatt, Schweg, Rittner, Rink, Liebchen, Walter, Boß, Fiebig

usw. Daneben gibt es eine ganze Reihe Namen, denen man ohne weiteres ansieht, daß sie früher einmal deutsch waren, z. B. Bucholzi (Bucholz), Stiel (Stedel), Kristmanzi (Kristmann), Marschall (Marshall), Kromarek (Kromer), Bartniczak (Bart) usw. usw. Außerdem sprechen alle Gründe der Geschichte und der Namensforschung auf historischer Grundlage dafür, daß viele deutsche Namen einfach ins Polnische überetzt wurden. Es ist viel wahrscheinlicher, daß ein Wróbel aus einem Sperling, ein Biełny aus einem Schö, ein Piszar aus einem Schreiber, ein Wilk aus einem Wolf, ein Broda aus einem Bart gemacht wurde als umgekehrt. Wenn schon Herr Suchowial fortwährend von Germanisation zur Zeit der Knechtschaft (??) in diesen Gegenden spricht, so muß einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß im Südpolen während der preussischen „Knechtschaft“ keine Germanisationen stattfanden, sondern im Gegenteil eine Polonisation vieler deutscher Familien, wenn man die Übernahme der polnischen Sprache für den Umgang und die Veränderung der Namensbezeichnungen als Polonisation nehmen will. Jetzt, nachdem ich das Material für das nationale Kataster sichtenlos herein habe, wird es möglich sein, an Hand der Namen und durch Familienforschung an Ort und Stelle den Unfuss von der Germanisation in Südpolen zu widerlegen und zum genauen Gegenteil zu gelangen. Herr Suchowial behauptet: „Die Bevölkerung, von der die Rede ist, ist polnische Herkunft. Das beweisen nicht bloß ihre polnischen Familiennamen, sondern auch ihre polnischen Sitten und Gebräuche.“ Mit dieser Behauptung ist es also nichts, soweit es sich um die Herkunft und die Familiennamen handelt, — und polnische Sitten und Gebräuche habe ich bei den Südpolen nicht gefunden, es sei denn, daß Herr Suchowial den Umstand, daß die allermeisten Südpolener christliche Gemeinschaftler und Blaufreuzler sind, als polnische Sitte in Anspruch nimmt.

Herr Suchowial stützt sich für seine Behauptung ferner auf die deutschen Volkszählungen und die preussische Schulstatistik von 1911. Die Ergebnisse dieser Statistik liegen mir nicht vor. Aber ich will nur die Meinung der Südpolener wiedergeben, die ich von ihnen selbst habe: „Was die Preußen bei ihren Zählungen machten, ist Unsinn. Die Lehrer, die die Eintragungen zumeist machten, hatten wegen der Ostmarkenzulage das größte Interesse daran, in der Rubrik Sprache möglichst viel Polnische und Zweisprachige zu haben. So kam es, daß sie jeden, der das Polnische irgendwie im Umgange gelernt hatte, als polnischsprachig, zum mindesten aber als zweisprachig bezeichneten. Aus diesem Grunde hatten die Lehrer auch gar kein Interesse daran, wirklich zu germanisieren; denn solange sie polnisch sprechende Leute nachweisen konnten, solange war ihnen ja ihre Zulage sicher!“ Ich habe Fälle gefunden, wo die Südpolener mit großer Erbitterung von diesen Zuständen sprachen, ebenso wie sie es mit großer Erbitterung zum Ausdruck brachten, daß sie zu Anfang des polnischen Regimes zu wenig Unterstützung von den damaligen deutschen Organisationen erhielten. Davon kann also gar keine Rede sein, daß den Südpolen ihr Deutschtum erst von den deutschen Lehrern und Pastoren eingegeben worden sei, im Gegenteil. Die deutschen Lehrer haben zu preussischen Zeiten, wie wir gesehen haben, diesen Leuten künstlich den polnischen Stempel aufgedrückt, und jetzt gibt es doch keine deutschen Lehrer mehr. Und wie sich die Bevölkerung gegen falsche Auffassungen evangelischer Pastoren verhält, geht aus dem Schriftwechsel einer Gemeinde mit dem Posener Kuratorium und dem Unterrichtsministerium hervor. Die Gemeinde hat am 26. Mai 1925 ein Gesuch an den Kreis Schulinspektor wegen Einführung von 6 deutschen Unterrichtsstunden gerichtet. Nachdem dies Gesuch am 13. Juli 1925 abgelehnt worden war, richteten die Leute ein solches an das Kuratorium in Posen. Das Gesuch wurde am 8. 2. abgelehnt mit der Begründung, „daß die Muttersprache der dortigen Kinder polnisch sei, denn das beweisen die Berichterstattungen der Schulrevisionen, die durch die deutschen Behörden angefertigten Statistiken und auch die Berichterstattungen des Ortschulinspektors, Superintendenten Bock aus Suschen, vom 15. 3. 1919, wonach in der obigen Schule 17 polnische und 74 zweisprachige, aber kein einziges deutsches Kind vorhanden war.“ Dazu erklärten die Eltern in einem erneuten Gesuch an das Unterrichtsministerium vom 26. 2. 1926: „Wenn Superintendent Bock wirklich die Angaben gemacht hat, daß am 15. 3. 1919 in unserer Schule nur 17 polnische und 74 zweisprachige Kinder waren und kein einziges deutsches Kind, so war das entweder ein Versehen seinerseits, oder er hatte zu solchen falschen Behauptungen irgendwelche anderen Gründe. Außerdem hatte Bock am 15. 3. 1919 keinen Zutritt mehr zu unserer Schule als Ortschulinspektor, weil das geistliche Ortschulinspektorat durch eine Verordnung im Reichsgesetzblatt vom 27. 11. 1918 bereits aufgehoben war.“

Wie bei solchem Tatbestand jemand davon reden kann, daß die Geistlichen den Südpolen ihr Deutschtum suggeriert hätten, ist völlig unerfindlich. Das Gegenteil ist richtig, die Südpolener wehren sich gegen solche Geistliche, die der Ansicht huldigen, daß sie Polen evangelischen Glaubens, aber keine Deutschen seien. Genau so ist es mit der Behauptung Suchowials bestellt. „Erst als Herrn Dobbermann wohlbekannte Personen zu agitieren begannen, entstand dort eine Bewegung für die deutsche Schule.“

Hübsch ist es schon nicht, daß Herr Suchowial von „wohlbekannten Personen“ in dem Sinne spricht, als ob diese Personen sich hätten verbergen wollen, aber doch „wohlbekannt“ und natürlich „wohlangehoben“ seien. Die wohlbekannten Personen sind keine anderen als die Eingekessenen, die es trotz mancherlei Druck für ihre Pflicht hielten, ihren Nachbarn mit gutem Beispiel voranzugehen. Sie denken gar nicht daran, unbekannt sein

zu wollen. Wie ich die Südpolener kennen lernte, hatten sie es mit Luther: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“ Dann aber ist falsch, daß die Bewegung für deutsche Schulen erst durch mich entfacht worden sei; ich wäre stolz, wenn das der Fall wäre. In Wirklichkeit liegen Gesuche der Südpolener an die Schulbehörden schon aus den Jahren 1919 und 1920 vor, desgleichen haben die Masuren schon durchgehend in denselben Jahren Gesuche an die Behörden eingereicht, also in einer Zeit, da ich noch gar nicht Leiter der Schulabteilung war und mich die Südpolener und Soldauer Frage überhaupt noch nicht interessierte. Es ist mit allem Nachdruck festzustellen, daß die Südpolener und die Masuren die Initiative zur Erlangung der deutschen Unterrichtssprache schon zu Beginn des polnischen Regimes selbst ergriffen haben und mit Zähigkeit bis auf den heutigen Tag um ihr Recht kämpfen. Daß ich sie dabei von einem gewissen Zeitpunkt ab unterstützen konnte, freut mich.

Denn ich huldige nun einmal der Ideologie, daß der Mensch Gewissensfreiheit und Selbstbestimmungsrecht haben muß, — auch in bezug auf seine Nationalität. Und im Hinblick auf dieses Ideal sind die ganzen Ausführungen Suchowials über Abstammung, Herkunft und Namen von vornherein vollkommen gegenstandslos, und meine vorhin gemachte Widerlegung eigentlich völlig überflüssig. Wir machen es ja keinem Menschen zum Vorwurf, der Weber oder Kubaena, oder Stein oder Kranz, oder Haller oder Bartel oder Riemer heißt, daß er sich zum Polentum bekennt. Genau so verlangen aber die Leute, die in Südpolen oder in Soldau wohnen, daß man sie ungeschoren läßt und ihnen ihre Belangen nicht kürzt, auch wenn sie polnisch, besser gesagt, slawisch klingende Namen haben.

Die Nationalität ist und bleibt, trotz Jan Suchowial, Sache der persönlichen Entscheidung, genau so wie des religiösen Bekenntnisses.

Das haben auch die Südpolener in dem schon erwähnten Gesuch an das Ministerium in erfreulicher Deutlichkeit ausgesprochen: „Wir betonen, daß wir nur unsere eigenen Erklärungen als maßgebend gelten lassen können. Weder die angeblichen statistischen Angaben der früheren preussischen Behörden, noch die Ansicht, die sich die jetzige polnische Behörde bei den Schulrevisionen gebildet hat, ist für uns ausschlaggebend. Die Feststellung beider Behörden müssen wir als irrtümlich bezeichnen. Selbst wenn jemals von irgend einer Seite eine so völlig irrtümliche Darstellung über unsere Nationalität gemacht würde, ändert das gar nichts an der Tatsache, daß wir deutscher Nationalität sind, als Muttersprache unserer Kinder das Deutsche ansehen und die Schulerziehung unserer Kinder in deutscher Sprache und Kultur wünschen. Wir bitten den Herrn Unterrichtsminister zu entscheiden, daß unsere Erklärungen über unsere eigene und die Nationalität unserer Kinder als Unterlage zur Beschulung unserer Kinder benutzt werden und dementsprechend für unsere Kinder eine öffentliche Schule mit deutscher Unterrichtssprache eingerichtet werde.“

Vor einem solchen klaren und bündigen Willen sollte jeder in Ehrfurcht sein Haupt beugen, statt, wie Herr Suchowial, mit längst abgetanen Termina von Abstammung usw., über das zu spekulieren, was Nationalität sei. Das sollte man so mehr gesehen im Hinblick auf das Fest dessen, bei dessen Geburt die Engel sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Die „aufgehobenen“ Liquidationen.

In der Weihnachtsnummer des „Kurier Poznański“ lesen wir: „Das Kommando der Polnischen Telegraphenagentur über die deutschen polnischen Verhandlungen vertritt in geschickter Weise unter Berücksichtigung einer sehr wichtigen Sache. Die Regierung hat nämlich in ihrer Note an die deutsche Gesandtschaft erklärt, daß sie sich der Liquidation von Gütern deutscher Bürger enthalte, die im Jahre 1920 teilweise die polnische Staatsbürgerschaft befaßen. Es wird jeder darüber haben nachdenken müssen, wie man teilweise die polnische Staatsbürgerschaft besitzen kann. Es handelt sich hier um deutsche Bürger, die am 10. Januar 1920 deutsche Bürger waren, faktisch und juristisch niemals angehört haben es zu sein und in Wirklichkeit niemals polnische Bürger waren, wenn auch nur teilweise gewesen sind. Da sie aber im jetzt polnischen Gebiet geboren wurden, — um solche Personen handelt es sich — schwebt die auf den Schiedsspruch des Herrn Kaedensbeck gestützte Wiener Konvention vom 30. August 1924, die am 1. Februar 1925 rechtskräftig wurde, die Fiktion, daß diese Deutschen am 10. Januar 1920 die polnische Staatsbürgerschaft erworben hätten, und um nicht mit der Wirklichkeit in Konflikt zu kommen, schuf die Konvention die zweite Fiktion, daß diese polnische Staatsbürgerschaft wieder verloren hätten. Solange von der Konvention und den in ihr enthaltenen Fiktionen die Rede war, ist die Frage der Liquidation nicht berührt worden. Herr Alexander Skrzynski erklärte, in den Motiven zum Antrag über die Ratifizierung der Konvention, daß sie die Möglichkeit der Liquidation von Gütern dieser Personen nicht vorsehe, wenn sie niemals ausgeübt hätten, deutsche Bürger zu sein. Der so beruhigte Sejm stimmte der Ratifizierung der Wiener Konvention zu, aber gleich darauf verlangten die Deutschen die Liquidationsbefreiung dieser Personen, die fiktiv „Geburtspolen“ genannt wurden. Zur Zeit des Ministeriums Skrzynski wurde dem Liquidationskomitee der Antrag faktischer Einstellung der Liquidation solcher Personen erteilt.“

Nach im März des besetzten Jahres erklärte die Regierung der deutschen Delegation, daß sie auf die Liquidation dieser Kategorie von Personen verzichtete, wenn der allgemeine Liquidationsvertrag, der damals Gegenstand von Verhandlungen war, in Kraft treten werde. Die Deutschen brachen die Verhandlungen ab, das Liquidationsabkommen kam nicht zustande, trotzdem verzichtete das Außenministerium im Namen der Regierung auf die Liquidation dieser Kategorie. Das hieß, die Deutschen, die nicht alles auf einmal bekommen konnten, konnten sehr viel — auf Raten erhalten. Nach unseren Informationen bleiben auf diese Weise ungefähr 300 Ansiedlungen und ebenso viel städtische Grundstücke in Posen und Pommern in deutscher Hand. Konzeptionen und Kleinpolen nicht gerechnet, denn dort hat das Warschauer Liquidationskomitee, abgesehen von ein paar Objekten von einigen hundert städtischen und ländlichen Grundstücken, die der Liquidation

unterliegen, nichts liquidiert. Die Liquidationsfrage, die einen Teil der Gesamtpolitik der Regierung Deutschlands gegenüber bilden, nehmen eine so fatale Richtung an, daß wir genötigt sein werden, auf sie in ausführlichen Darlegungen zurückzukommen. (Beim „Kurier“ herrscht Konfusion. Mehr und schlimmere Unklarheit eines unverständlichen „Rechtes“ kann es nicht geben! Red.)

Der Kampf mit dem Kommunismus.

Kampfanlage.

Der Umsturz in Litauen hat bewirkt, daß man der kommunistischen Frage wieder etwas mehr Aufmerksamkeit zuwendet. Der „Kurierwani Kurjer Godyenny“ spricht von einem neuen Plan der Bolschewisierung Polens in folgendem Artikel:

„Die Sowjets haben auf die Bolschewisierung Polens nicht verzichtet. Auf allen Tagungen von Einrichtungen, die die Sowjetpropaganda in Europa leiten, wird fortwährend davon gesprochen, und die Staatsbehörden Sowjetrußlands tun alles, was sie können, um in Polen revolutionäre Gärungen zu schaffen. Wir haben in den letzten Tagen Informationen erhalten über einen ausführlichen Plan des Moskauer „Komintern“ im Zusammenhang mit Polen. Dieser Plan sieht folgendermaßen aus: 1. Die polnischen Kommunisten sollen danach streben, alle nichtkommunistischen Elemente hinzuzuziehen in eine gemeinsame Aktion unter der Losung der „Befreiung der politischen Gefangenen“. Diese Aktion ist den Kommunisten beinahe teilweise gegliedert. In einer Reihe von Städten gehören nicht nur Kommunisten und unabhängige Bauernparteien den ins Leben gerufenen Komitees an, sondern auch Sozialisten und Radikale. Unter den Unterzeichnern auf den Petitionen über die Befreiung der Gefangenen, die dann als Trumf für antistaatliche Propaganda dienen, finden wir auch nichtkommunistische Namen.“

Was nun die Presseorgane betrifft, so beweist die Haltung des Warschauer „Naprzód“ im Zusammenhang zur ständischen Visitation polnischer Gefangnisse durch englische Sozialisten, daß der kommunistische Trieb gelungen ist.

2. Die polnischen Kommunisten sollen nach dem Befehl des Komintern danach trachten, sich der Berufsverbände zu bemächtigen, aber nicht unter offenkundig kommunistischer Parole, sondern unter der Maske von „Parteilosen“, die die Losung einer einheitlichen Arbeiterfront ausgeben. Wir wissen, daß diese Arbeit schon seit einer Reihe von Monaten im Gange ist.

3. Wenn die Arbeit an der Bemächtigung der Berufsverbände Fortschritte machen sollte, dann verlangt der Komintern von seinen Anhängern in Polen, daß sie die Einberufung eines „allgemeinen Arbeiterkongresses“ in die Wege leiten. Das Ziel einer solchen Tagung ist klar. Die Kommunisten würden von vornherein eine Mehrheit von „Delegierten“ präparieren, die nicht Delegierte der Allgemeinheit der Arbeiter wären, sondern Verschwörungsgagitatoren. Sie würden auf der Tagung Herren der Lage werden, um dann den Arbeitermassen einzureden, daß die Beschlüsse der Tagung Beschlüsse der Allgemeinheit der organisierten Klasse der polnischen Arbeiter wären.“

Als Hauptagitationsparole weisen die Bolschewisten ihre polnischen Freunde auf den Kampf mit dem faschistischen System hin, das angeblich von der Regierung des Marschalls Piłsudski vertreten wird. Die „faschistischen“ Tendenzen der Regierung sollen nach dem Agitationsrezept der Kommunisten einerseits zu Kriegsabenteuern, andererseits zur Vernichtung einer selbständigen Berufsbewegung führen. Die sowjetische „Pravda“ schreibt, daß die Suche der Piłsudski-Regierung nach einer Verständigung mit den einzelnen Wirtschaftskreisen, hauptsächlich mit dem Arbeitsrate, der erste Schritt in der Richtung sei, die Berufsverbände in ein Werkzeug der Faschisierung der Berufsverbände in Polen zu verwandeln. Die Bolschewisten versprechen sich davon, daß sie der gegenwärtigen Regierung die Marke des Faschismus aufdrücken, daß sie Gerüchte von Regierungsversuchen einer Zersplitterung der Berufsorganisationen in Umlauf setzen und den Kriegsteufel an die Wand malen, den Zugang zu den Arbeitermassen gewinnen zu können. Das polnische Volk sieht sich die Arbeit ruhig an. Wir wissen, daß der polnische Arbeiter ein national und staatlich aufgeklärtes Element darstellt, das in seiner Masse den bolschewistischen Lügen und Trübs nicht auf den Leim gehen wird. Und doch muß unser Volk — besonders gilt es eben für die Arbeiterklasse — vor den Gefährten gewarnt werden. Der polnische Arbeiter soll die „Fürsorgeherren“, die ihm nicht gleich verraten, daß sie Kommunisten sind, vorsichtig und kritisch behandeln. Ihr Arbeiter soll wissen, daß es Wölfe in Schafpelzen sind, die zu Euch kommen, um Euch ins eigene Verderben zu führen, um in Polen das sowjetische Paradies mit der Ischeregowiczajka (S. P. U.) und den zwölftägigen Arbeitslag unter der Drohung von Maschinengehehen einzuführen. Jagt diese Ratten des fremden Staates in alle vier Winrichtungen! Die Staatsbehörden weisen wir auf die neue Methode der bolschewistischen Agitation hin. Sie müssen aufmerksam verfolgt und, wo es nötig ist, wirksam bekämpft werden.“

Lügen.

Vor einigen Tagen berichtete der „Kurier Instrowani Godyenny“ — und nach ihm auch andere polnische Blätter —, daß in dem Gleiwitzer Untersuchungsgefängnis der polnische Strafgefangene Georg Dittmer aus Boguski bei Kattowitz eines schönen Morgens in der Gefängniszelle tot aufgefunden wurde. Es wurde angeblich Mord durch Vergiftung festgestellt, die von dem Untersuchungsrichter Dr. Feinze ausgeführt worden sein sollte.

Vor einigen Tagen erschien in der Redaktion der „Kattowitzer Zeitung“ jener Kaufmann Georg Dittmer aus Boguski bei Kattowitz und erzählte, daß er am 17. Dezember durch die Grenzpolizei bei Beuthen ging, wobei er einen Schwächeanfall bekam, weil er schwer herkrank sei. Der Beamte habe sofort dafür gesorgt, daß man ihn in das städtische Krankenhaus nach Beuthen schaffe. Am nächsten Tage sei er dort entlassen worden. Auf Anfrage bei der Gleiwitzer Kriminalpolizei wurde ihm ausdrücklich gesagt, daß nichts gegen ihn vorliege. Niemals habe er in einem Gefängnis gesessen, auch nicht im Gleiwitzer Untersuchungsgefängnis und er hatte auch nicht die Ehre, einen Untersuchungsrichter Dr. Feinze kennen zu lernen, von dem er vergiftet worden sein sollte.

So steht die Berichterstattung der polnischen Presse aus.

Der unterirdische Gang.

Schauerliche Taten der Deutschen.

Der „Kurierwani Kurjer Godyenny“ läßt sich aus Kattowitz berichten: „Große Entrüstung hat die Entlassung der beiden polnischen Steiger Wróbel und Kulczakski, sowie des Obersteigers Janus hervorgerufen, die der Grubendirektor Goette deshalb entließ, weil sie den polnischen Behörden von einem unterirdischen Gange Anzeige erstattet hatten, der die Grube mit einer anderen Grube auf deutscher Seite verband. Dieser Gang wurde in diskreter Weise dazu benutzt, auf deutsche Seite zu kommen. (Dabei dürfen die Oberschleifer ohne weiteres mit ihrem Grenzübergang nach Deutschland; auf ganz reguläre Weise, ohne „distrei“ sein zu müssen, wie hier wieder fabuliert wird. Red.) Die deutschen Behörden wußten natürlich von dem Bestehen dieses Ganges, verheimlichten aber die Tatsache. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wojewodschaft die ehrliehen Vergleute parteibündigen wird, und daß die Bergwerksbehörden den Direktor Goette wegen seiner skandalösen Willkür streng zur Verantwortung ziehen werden.“

Das Zuständigkeitstribunal.

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Warschau: Das in Ausführung des Artikels 86 der Verfassung auf Grund des Gesetzes vom 26. November 1925 berufene Kompetenztribunal ist durch den energischen Unterstützung des Vizepräsidenten Bartel vom Präsidenten des Tribunals, Dr. Rózewcki, nicht ganz fünf Wochen nach der Mitgliederernennung durch den Staatpräsidenten organisiert worden und beginnt seine Tätigkeit am 3. Januar mit einer Sitzung in der die Geschäftsordnung beschlossen werden soll. Der Sitzung geht ein Korrespondenz voraus, der um 9 1/2 Uhr in der St. Johanneskathedrale vom Bischof Gall geleitet wird. Der Präsident Dr. Rózewcki empfängt in Angelegenheiten des Tribunals im Gebäude des Obersten Verwaltungsgerichtshofs (mit Ausnahme von Montag und Donnerstag) täglich in der Zeit von 1—2 Uhr mittags.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. Dezember.

Eine Weihnachtsfeier.

Der Posener Handwerkerverein und der Verein Deutscher Säger hatten sich aus wohlüberlegten, hier nicht zu erörternden Gründen zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier zusammengetan. Die feierten im Zoologischen Garten stattfand. Hatte die Vorstände der beiden Vereine auch mit Rücksicht auf den zu erwartenden Andrang für die Veranstaltung den großen Saal des Zoologischen Gartens dem bisher von ihnen zu diesem Zwecke benutzten Logenraum vorgezogen, so wurden ihre kühnen Erwartungen doch durch den Massenandrang übertroffen, der sich gestern auf den „Zoologischen“ richtete, und bei Beginn der Feier eine Kopf an Kopf gedrängte, festlich gestimmte Menge im mit drei großen Christbäumen geschmückten Saale, darunter einen Riesentanne in der Mitte, anwesend. In Weihnachtsstimmung glänzte ganz besonders die Augen der Kinder der verschiedensten Lebensalter, unser Nachwuchs, den hier in so starker Anzahl sich niemand hätte träumen lassen. Und wie glänzte die Augen erst vor Entzücken und Seligkeit, als sich das sorgfältig vorbereitete Programm mit seiner Weihnachtsfeier und mit seinem Weihnachtszauber abspielte, um dessen Inhalt, wie Durchführung sich der Hausdichter des Handwerkervereins, Landschaftsleiter Grunz, ganz besonders verdient gemacht hatte — um von den übrigen Damen und Herren, die das Ganze so sorgfältig vorbereitet hatten, zu schweigen. Die ersten fanden aus, eine wohlverdiente Anerkennung in der Ueberreichung künstlerisch ausgeführter Diplome, sie und die Herren in mannigfachen Guldigungen des Abends durch die Festlichkeitsgesellschaft.

Da gab es zunächst einleitende, Weihnachtsstimmung hervorhebende Musikvorzüge einer eigenen Hauskapelle, darunter ein bekanntes Weihnachtspotpourri, dann einen von einem Schulmädchen frisch und sicher vorgetragenen Vortrag, darauf ein Wechselspiel zwischen dem Vortrag einer jungen Dame und Weihnachtsweisen, die der Verein Deutscher Säger unter der Leitung seines Liedermeyers Kroll formvollendet vortrug. Sodann tauchte der Bühnenvorhang auf, und die Augen der Jugend und der Erwachsenen glänzten noch mehr beim Anblick des prächtig gestellten lebenden Bildes, die Anbetung der Hirten an der Krippe in Bethlehem. Es folgte hier sofort ein Märchenstück „Schneewittchen“ an, für das der bereits erwähnte unermüdete Hausdichter des Handwerkervereins den Pegasus gezäumt und mit schönem Erfolg getummelt hatte. Und es wurde flott und sicher gespielt von der zwar bösen, aber doch hübschen Königin, dem ihr verhassten, noch schöneren Schneewittchen, den sieben munteren Zwergen, dem Sohne der Hölle usw. usw. Und zu diesen offiziellen Darstellungen kamen noch die inoffiziellen hinzu, die Kinder als Zuschauer, denen beim Anblick des schönen Schneewittchens, als sich sein Gesicht erfüllt hatte, Tränen des Mitleids über die Wangen rollten. In bunter Reihenfolge schlossen sich dann noch die Verteilung von Weihnachtsgaben durch den Anecht Ruprecht bei einer Kinderpolonaise, eine Prämierung von Schülern aufgaben über das Handwerk, eine Ansprache des Vorsitzenden des Handwerkervereins Jarecki mit einem Hoch auf den Weihnachtsmann und den Hausdichter, und der Dank eines Kindes an die veranstaltenden Vereine mit einem Hoch auf diese Vereine an. Dann trat der Tanz in seine Rechte, der bei erhebenden Ueberrauschungen und Abwechslungen, die Teilnehmer bis lange, lange nach Mitternacht in seinen Bann zog.

Ob die Veranstaltung gelungen war? Ihr solltet mir heute die plappernden Kindermäuler hören, die sich nicht genug tun konnten in Lobsprüchen über das, was ihnen gestern im Zoologischen Garten in so reichem Maße geboten worden ist.

Neujahrswunsch der Posener Polizei.

Das Städtische Polizeiamt veröffentlicht folgenden

Ausruf an die Bewohner der Stadt Posen:

„Die lärmhafte Art der Begrüßung des neuen Jahres, die mit der polnischen Kultur und dem polnischen Brauch nichts gemein hat, wurde in der Silvesternacht des vergangenen Jahres von Elementen, die Feinde der öffentlichen Ordnung sind, dazu benutzt, sich bedauernde Ausschreitungen zuzuschulden kommen zu lassen. Die Täter erhielten empfindliche Gefängnisstrafen, aber den Sachschaden hat die Stadt tragen müssen, oder besser: die steuerzahlende Bevölkerung. Um ähnliche Ausschreitungen in diesem Jahre zu verhindern, sind verschärfte Polizeimaßnahmen getroffen worden. Die Bemühungen der Polizei werden freilich eine weit bessere Wirkung haben, wenn sich die rechtlich denkende Bevölkerung durchweg an die Vorschriften hält. Ich richte deshalb an die Bewohner der Stadt Posen den Appell: 1. in der Silvesternacht nicht unnötig auf die Straße zu gehen; 2. sich nicht in Gruppen zu versammeln und ohne Grund auf der Straße stehen zu bleiben; 3. sich unbedingt lärmhafter Ruhe, Rufe und dergleichen Freudenäußerungen, die die öffentliche Ruhe stören, zu enthalten; 4. Schläuchen, besonders wenn sie aus Häusern schießen, unbedingt zur Strafe zu melden; 5. daß Eltern und Erzieher den Jugendlichen verbieten, aus dem Hause zu gehen, zumal sie ohnehin in der Nacht ohne Begleitung erwachsener Personen sich überhaupt nicht auf der Straße aufhalten sollten; 6. unbedingt die Vorschriften des Gesetzes vom 28. April 1920 über die Einschränkungen im Verkauf alkoholischer Getränke zu befolgen. Dabei weise ich darauf hin, daß nicht nur die Gastwirte, ihre Vertreter und die Bedienten für Vergehen gegen das Gesetz bestraft werden, sondern auch jeder, der in nicht mäßigtem Zustande durch sein Verhalten öffentliches Argernis erregt. Ich fordere die Bürger der Stadt Posen auf, Ruhe und Ordnung zu wahren. Die Organe der Polizei haben den Auftrag erhalten, jede Art von Ausschreitungen rücksichtslos zu unterdrücken.“

Posen, den 27. Dezember 1926.

Städtisches Polizeiamt in Posen.

(—) Direktor A. Miggalski.

Diesem Ausruf ist ein Ausruf der für die Maßnahmen in Betracht kommenden Vorschriften beigefügt. Sie betreffen naturgemäß die Verkehrsordnung, deren bezügliche Bestimmungen lauten:

Es darf nicht auf den Bürgersteigen in verkehrsbeeinträchtigender Weise stehen geblieben werden. Es dürfen nicht mehrere Personen so nebeneinander hergehen, daß der Fußgängerverkehr erschwert wird. Unterjagt ist das Sammeln und der Mischgeschlossener Abteilungen, von Umzügen und dergl. auf dem Bürgersteig. Unter denselben Paragraphen fällt die Veranstaltung von Maskeradenzügen. Lebhafte Umzüge jeder Art, mit Ausnahme von Verbräunissen, sowie musikalische, gefangliche Darbietungen und dergl. Schauspiele auf den Straßen sind nur mit Genehmigung des Städtischen Polizeiamtes erlaubt. Diese Vorschrift bezieht sich nicht auf Militärkapellen. Wenn aber die Kapellen Serenaden oder dergl. vor Häusern veranstalten, dann haben sie sich den im Verkehrsinteresse erlassenen Anordnungen der Polizeibeamten zu fügen. Es ist verboten, auf der Straße Leuchtbänder oder andere Lichtinstrumente zu spielen.“ Die Strafbestimmungen der angeführten Polizeiverordnung vom 2. September 1918 lauten auf Geldstrafe bis zu 30 Mark, wenn nicht die allgemeinen Vorschriften, namentlich die des Strafgesetzbuchs, höhere Strafen vorsehen. Die Zuschrift des Städtischen Polizeiamtes bringt dann mehrere Ausschnitte aus dem Strafgesetzbuch § 300 (Grober Unfugparagraph).

Der Schnee im Volksmunde.

Der Schnee, der in den nördlichen Ländern die Erde oft monatelang bedeckt, mußte auch häufig zu Deutungen und Vergleichen veranlassen, es beschäftigte sich mit ihm die Volksphantasie. Oft wird das Weiß des Schnees in einen Gegensatz gebracht zum Grün des Frühlings und des Sommers, man spricht von der Winterweide und von der Reinheit des Schnees, nennt jedoch die Schneedecke auch das Leiden und die Natur. Der Schnee kommt in alten Volksliedern und in Märchen vor. Um die hohe Reinheit Marias, der Gottesmutter, darzustellen, wurde diese früher oft umgeben von Schnee dargestellt, das Weizen mit Schnee hell und gesund machen, viel Schnee im Winter soll einen herrlichen Sommer ankündigen. Ganz außerordentlich verschieden sind die Ausdrücke, die im Volke über den Schnee und auch über das Schneien gebildet worden sind. Die Müllerburgen prügeln sich, die Wälder klopfen die Fäden aus, es schneit Bettbezüge, von oben kommen die Bettelhuben, der Federfisch ist ausgegangen, die Waldweiber schütten die Weiten um, oder Frau Golle schüttelt Federn um, die Englein treiben Fangspiel, das alles und noch anderes sind Ausdrücke, die in deutschen Sprachgebiets für das Schneien angewendet werden. Auch in Sprichwörtern und Wetterregeln kommt der Schnee vor. Es heißt es:

Ihren Verzweiflungsgeschichten! Sie haben mich sprechen wollen? Nun, ich bin hier.“

„Und Sie spielen mit mir — spotten meiner!“

„Das Gegenmittel ruht in Ihren Händen.“

„Ich versichere Sie zum letztenmal, daß ich das nie tun werde. Niemals — nie und nimmer!“

„Warum flagen Sie also? Wenn Sie nicht in Stande sind, Ihre Zerstreungen zu bezahlen, und dazu sich weigern, einen kleinen Gegendienst zu leisten, weshalb machen Sie mir dann Vorwürfe?“

„O, mein Gott!“ Die Frau stöhnte und schwankte leicht. „Haben Sie doch Mitleid. Wer sind Sie, was sind Sie, daß Sie eine Frau unglücklich machen wollen, nur weil...“ Sie stieß einen ersticken Laut aus und fuhr mit leiser Stimme fort: „Heben Sie den Kopf und lassen Sie mich Ihr Gesicht sehen. Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich ruiniert bin — vollständig ruiniert!“

„Morgen...“

„Ich kann nicht bis morgen mehr warten...“

Die schrille, heisere Stimme verriet den Zustand verzweifelter, fieberhafter Ueberreizung. Frau Irwin war jetzt zu allem fähig. Der geheimnisvolle Ägypter sah dieses Scheinbar auch ein, denn plötzlich sagte er:

„Ich werde Ihnen Nachricht geben. Gehen Sie in Frieden“ — die Formel, mit der er jede Séance schloß. Er ließ die Hand sinken.

Der silberne Gong ertönte wieder, und das Dämmerlicht nahm langsam ab.

Darauf kam Leben in die unglückliche Frau — die lange zurückgehaltene Verzweiflung brach schließlich hervor. Sie eilte nach dem transparenten, grünen Vorhang, zerrte ihn herab und stürzte sich auf die Gestalt in dem schwarzen Sessel.

„Mich werden Sie nicht betrügen!“ leuchtete sie. „Hören Sie mich an, sonst gehe ich geradewegs zur Polizei — jetzt — jetzt!“

Sie ergriff die Hände, die reglos auf den Seitenlehnen des Sessels lagen.

Vollkommene Dunkelheit war eingetreten.

Fortwährend werden noch Bestellungen für das „Posener Tageblatt“

für die Monate Januar, Februar und März von allen Postanstalten, unseren Agenturen, sowie von der Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts“ entgegengenommen.

„Fällt der erste Schnee in Dred, wird der Winter nur ein Ged“, und weiter: „Eis und Schnee in der Adventzeit, bringt viel und gutes Sommergetreid“. In einem alten Kinderlied kommt der Vers vor:

Die Englein haben's Bett gemacht,
die Federn fliegen runter;
am Tage, ja, da schlafen sie,
zur Nacht, da sind sie munter.

Und in einem alten Märchen heißt es:

Es flog ein Vogel federlos
auf einen Baum blattlos;
da kam die Sonne mundlos
und fraß den Vogel federlos.

Ein Jahr mit 15 Monaten.

Vor der Einführung des Julianischen Kalenders durch Julius Cäsar war in Rom eine große Unsicherheit im Kalenderwesen eingetreten. Infolge der weniger bestimmten Zeitrechnung des alten römischen Kalenders fielen die einzelnen Monate beinahe um ein Vierteljahr zu früh, so daß römische Schriftsteller klagen, die Erde falle längst nicht mehr in die Sommerzeit und die Weinlese nicht mehr in den Herbst. Als nun Julius Cäsar im Jahre 46 vor Chr. daran ging, den Kalender zu verbessern, mußte er vor allem darauf bedacht sein, die Zeitspanne auszugleichen, die die Monate im Kalender gegenüber den Jahreszeiten vorausgefallen waren. Das erreichte Julius Cäsar dadurch, daß er gewissermaßen drei Schaltmonate einlegte. So entstand ein Jahr mit 15 Monaten, genau ein Jahr mit 445 Tagen, dem man die Bezeichnung „das letzte Jahr der Verneinung“ beigelegt hatte. Wenn später auch der Julianische Kalender, der allerdings schon unter Augustus verbessert werden mußte, dem Gregorianischen wich, so bedeutete das Jahr mit den 15 Monaten doch den Anfang einer besseren Kalendereinteilung.

Ins Jahr hineinspringen.

In Böhmen und in einigen angrenzenden Bezirken besteht am Silvesterabend ein ganz eigenartiger Brauch. Dort wird in das neue Jahr hineinspringen. Vor der Mitternachtsstunde der letzten Jahresnacht versammeln sich Verwandte, Freunde und Bekannte in den Stuben der Häuser. Kurz vor 12 Uhr setzt sich alles rüdtlings auf die Stühle. Sobald dann die Uhr zum Schlag anhebt, beginnt ein sehr geräuschvolles Hopfen mit den Stühlen. Zuerst springt man mit den Stühlen nur in den Stuben und auf dem Hausflur herum, dann geht das Stuhlspringen auf die Straße hinaus, so daß oft ganze Scharen auf der Dorfstraße mit den Stühlen umherspringen. Dabei geht es nicht ohne lautes Schreien ab, besonders wenn einmal so ein Reiter vom Stuhl gefallen ist, oder wenn zwei zusammenstießen. Auch sonst wird tüchtig geschrien und Lärm gemacht, weil dadurch die bösen Geister von Haus und Hof vertrieben werden. Selbst die ältesten Leute machen dieses Treiben mit, allerdings begnügen sie sich meistens damit, in der Stube ein wenig auf den Stühlen hin- und herzurollern.

A Die letzte diesjährige Stadtverordnetenversammlung findet morgen, Mittwoch, nachmittags 6 1/2 Uhr statt.

Die Tagesordnung umfaßt 17 Punkte, darunter Wahlen; Ernennungen; Bewilligung von Winterpensionen; Antrag des Stadtverordneten Lurich und Genossen in Sachen des Rüstlerensembles der jüdischen Theater; Antrag wegen eines Darlehens beim Minister der öffentlichen Arbeiten zur Veranschaulichung der Arbeiten der Volk der Landeswirtschaft (Bank Gospodarstwa Krajowego) wegen eines Darlehens zum Bau von Wohnhäusern; Bewilligung von Nachttagelöhnen zum Vorschlag der unterirdischen Bauen für 1926; unentgeltliche Ueberweisung von Staatsgrundstücken als Bäder Straßen usw.; unentgeltliche Abrechnung zweier Bauplätze nördlich vom Bahndamm zwischen Böden und Gerberdamm und Böden-Ofen; Festsetzung des Richtpreises der Wäpette der Schloßerstraße; Vornahme der Änderung der Richtlinien des Bernhardenwalls und des Baublocks südlich vom Bernhardenwall; Bestätigung des Planes der Richt-

Und dann ertönte ein rauher Ausruf des Entsetzens, gefolgt von einem lauten Schrei und einem langen, jammernden Stöhnen... voller Grauen, wie das eines Menschen, der ein schlafendes Reptil berührt.

Raum fünf Minuten später erschien eine Autodroschke mit Quentin Gray in Old Bond Street und hielt vor dem Hause, in dem Razmah wohnte. Gray sprang auf die Straße und lief nach dem Eingang des Gebäudes. Er hatte solche Eile, daß er mit einem Mann zusammenstieß, der sich mit abgewandtem Kopf zur Seite schleichen wollte.

Er rief dem Chauffeur zu, zu warten, und eilte die Stufen nach dem zweiten Stock hinauf. Vor der bemalten Tür, die den Namen „Razmah“ trug, blieb er stehen. Als ihm nicht geöffnet wurde, stampfte er mit dem Fuß auf. Doch vergeblich.

Da weder Klingel noch Klopfer zu sehen war, pochte er laut mit der Faust gegen die Tür.

Keine Antwort erfolgte.

„Heda!“ rief er. „Ich bin es, Gray! Öffnet! Pyne!“

Wiederum klopfte er — dann nochmals. Er hielt inne, legte das Ohr an die Tür und lauschte.

Nichts war zu hören. Mit geballten Fäusten starrte er auf die Tür, und die frische Farbe wich allmählich aus seinem Gesicht.

„Verfluchter Kerl!“ murmelte er. „Verfluchter Kerl! Er hat mich angeführt.“

Erregt, in seiner Eigenliebe tief beleidigt, entbrannte er in heftiger Wut. Er zweifelte nicht daran, daß Pyne mit Ritas Einwilligung ihm einen Streich gespielt hatte. Seine Antipathie gegen den Mann verstärkte sich in erbitterten Haß.

Wieder drückte er das Ohr gegen die Tür und horchte angeknirscht. Vielleicht hielten sie sich drinnen versteckt. Vielleicht war dieser Charlatan Razmah ein Mißgeschick in Pynes Diensten. Vielleicht auch war dieses ein geheimer Renegadeploy.

(Fortsetzung folgt.)

Copyright by Verlag A. Scherl G. m. b. H., Berlin SW. 68

Kofain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sag Rohmer.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck unterlag.)

Es war Razmah, der Traumbreiter und Wahrsager. Und obwohl Rita ihn schon früher einmal gesehen hatte, ließ die reglose Gestalt und der durchdringende starre Blick sie erschauern.

Razmah hob leicht die Hand zum Gruß, und der große Ring glänzte im Dämmerlicht.

„Erzählen Sie mir Ihren Traum“, erklang es abgemessen und mit feinem Spott, „und ich werde Ihnen denselben deuten.“

Die verschlossene Tür.

Das war die gebräuchliche Formel, mit der Razmah jede Sitzung begann. Er ließ die Hände wieder sinken, aber der Blick der leuchtenden Augen blieb auf ihr haften.

Rita lachte hart auf:

„Träume! Was ich Ihnen zu sagen habe, sind keine Träume, sondern die nackte Wirklichkeit! Sie wissen nur zu gut, warum ich hier bin.“

Sie hielt inne.

„Warum sind Sie hier?“

„Das wissen Sie sehr gut!“ Nervöse Angst sprach deutlich aus ihrer Stimme. „Sie machen mit Ihren Theatertricks absolut keinen Eindruck auf mich. Ich weiß, wer Sie sind! Ein Spion — ein Horcher, der spioniert — spioniert und horcht. Aber Sie können auch zu weit gehen. Ich warne Sie. Sie können zu weit gehen. Ich bin der Verzweiflung nahe. Sprechen Sie doch! Führen Sie mich! Antworten Sie!“

Doch Razmah verharrte regungslos in seiner gleichsam erstarrten Haltung.

„Sie sind nicht recht bei Sinnen“, entgegnete er. „Sie tun mir leid. Doch warum kommen Sie zu mir mit“

Verene, Veranstaltungen u. w.

Mittwoch 29. Dezember. Ruderverein Neptun. Abends 7 Uhr Waidau vom Booshaus aus.

Mittwoch, 29. Dezember. Gemischter Chor Posen. Übungsstunde.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* Bromberg, 27. Dezember. Sein fünfundzwanzig-jähriges Amtsjubiläum beging am 25. d. M. der Beamte bei der hiesigen Synagogengemeinde Hermann Siem. In einem schweren Zusammenstoß kam es am Freitag auf der Danziger-Straße zwischen einem Sanitätsauto der Kriegerkassette und zwei Straßenbahnwagen. Das Auto wollte eine zweite Straßenbahn überholen, bemerkte jedoch nicht, daß von der Gegenseite eine dritte Straßenbahn kam. Das Auto geriet zwischen beide Wagen und wurde zertrümmert, während der Straßenbahnwagen Nr. 20 aus den Schienen gedrückt wurde. Alle Passagiere wurden natürlich durch den heftigen Zusammenstoß durcheinander geworfen, trugen jedoch zum Glück nur leichtere Verletzungen davon. Die Soldaten des Sanitätsautos wurden dagegen schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

* Inowroclaw, 27. Dezember. Am zweiten Weihnachtstfesttag entzündete im Hause des Pawel Jesiński, Kosciuszki-Straße, ein Feuer, das von der Feuerwehr bald gelöscht werden konnte. Merkwürdigerweise entzündete heute früh gegen 5 Uhr in demselben Gebäude noch einmal ein Brand, der gleichfalls von der Feuerwehr bald gelöscht werden konnte. Die Entstehungsursache konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

* Tremessen, 20. Dezember. Im nahen Dorfe Freihof war vor etwa vierzehn Tagen die Ehefrau des Landwirts Jędrzejak beim Dreschen mit dem Zerkleinern des Getreides beschäftigt. Bei dieser Arbeit drang ihr eine winzige Dornen in einen Finger. Die Frau beachtete zunächst die geringfügige Verletzung nicht. Als sich jedoch nach zwei Tagen Schmerzen an dem Finger bemerkbar machten, nahm die Frau eine Stednadel, um den Eindringling zu entfernen. Es stellten sich jedoch heftige Schmerzen ein, und es wurde nunmehr ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Diese kam schon zu spät. Obgleich die Wunde nach Entsetzen ins Krankenhaus übergeführt und operiert wurde, verstarb sie, kaum 40 Jahre alt, am Montag, dem 18. d. M., an Blutvergiftung. Der Gemann mit vier unversorgten Kindern zurücklassend.

* Wollstein, 23. Dezember. In der letzten Stadtratsversammlung wurden die Rechnungsabschlüsse der städtischen Kassen für das Jahr 1926 genehmigt und entlassen. Die Angelegenheit der beruflichen Fortbildungsschule, deren Schöpfung die Berufspflicht für kaufmännische und gewerbliche Lehrlinge bis zur Beendigung der Lehrzeit auch für das 18. Lebensjahr hinaus vorseht, wurde nach längerer Aussprache an den Magistrat zurückverwiesen. Zur Erhöhung der städtischen Einkünfte wurde beschlossen, für das Jahr 1927 einen Kommunalsteuergesamtsatz von 10 Proz. auf die staatliche Gewerbesteuer zu erheben. Der auch hier harr vorherrschende Kohlenmangel führte zu einer außerordentlichen Beschneidung, in der der Magistrat ersucht wurde, Schritte zu unternehmen, daß den Kohlenhändlern ausreichende Kohlenmengen zugewiesen werden.

* Wollstein, 23. Dezember. Der Stabsarzt des Kreises Wollstein, Gladys ist in gleicher Eigenschaft nach Mogilno versetzt worden.

Aus der Wojewodschaft Pommern.

* Briesen, 27. Dezember. Beim Reifgöhlen vom Zuge überfahren wurde in Rischewitz der 60jährige Jakob Rosjyna. Der Bahnwärter fand die völlig gerettete Leiche zwischen den Schienen. Daneben lagen zertrümmert zwei Reifgöhl. Der Mann war erst vor kurzem aus Galizien nach Pommern eingewandert; er hinterläßt vier minderjährige Kinder.

* Gulinke, 27. Dezember. In dem benachbarten Brachmann wurde der Leon Glomacki, der schon seit Monaten aus dem Zuchthaus beurlaubt war, unter dem Verdacht, seine 70 Jahre alte Mutter mit einem eifersüchtigen Eifersuchtswahn im Bett ertränkt und dann aufgehängt zu haben, erneut verhaftet und in Gewahrsam genommen.

* Graubenz, 21. Dezember. Seit dem 15. d. Mts. wird die 15jährige Viktoria Goldin, Bromberger Straße 8, vermisst. Sie ging an diesem Tage von Hause fort, und von da ab fehlt von ihr jede Spur. Das Mädchen ist blond, trägt kurzgeschnittene Haare, hat rundes Gesicht, Kleidung: grünes Kleid, ohne Mantel, flache Schuhe und schwarze Strümpfe.

* Schwed, 23. Dezember. In der hiesigen Zuckerfabrik ist am vergangenen Freitag die Kampagne beendet und die meisten Arbeiter entlassen worden. Dadurch hat sich die Zahl der Arbeitslosen wieder vermehrt.

* Goldau, 20. Dezember. In der vorigen Woche ging der 15jährige Stanisław aus Klein Lauersee hiesigen Kreises nach Heinrichsdorf, Einkäufe zu machen. Unterwegs wollte der Junge eine Zigarette rauchen. Beim Anstreichen des Zündhölchens geriet die ganze Schachtel in Brand. Die Flamme schlugen dem Jungen in die Augen. Der Junge mußte zur ärztlichen Behandlung wegen des erlittenen Unfalls.

steht er vielmehr nicht hinter seinem Schreibtisch im Palazzo Chigi, so ist er sicher gerade auf der Fahrt nach einem anderen Ministerium. Er hat da eine große Auswahl. Am lauesten ist es entschieden in jener Nacht zugegangen, als er gar nicht zu Hause, sondern noch in seiner romagnolischen Heimat war. Die Romagnoli haben aber trotzdem wegen des Adenais nicht nur vor der Villa Torlonia, sondern die ganze Via Nomentana hinaus, hinunter demonstriert. An Schlag war nicht zu denken, sogar unsere beiderseitigen Kräfte schweben verunsichert in beiden Sprachen. Und die Angreifer haben schon seit dem vorletzten Anschlag an der Porta Pia einen hochnotpeinlichen Kontrollbesuch Schnurgerade geht es zur Porta Pia, wo die Gendarmen platze, hinauf. Eine Doppelallee von Platanen und Detektiven. Die Geheime erkennt man sofort an der unauffälligen Haltung, die sie zur Schau tragen. Passanten tun gut, die Kellametafeln nur im Vorbeigehen zu lesen und sich nicht länger, als zum Ein- und Aussteigen nötig, vor den Geschäften aufzuhalten. Außerdem sind die Zwischenräume zwischen den Häusern mit bunten Carabinieri und berüchtigten Polizisten besetzt. Räubernd fährt mein Nachbar tagtäglich diese Straße. Wir kann nichts gesehen, sagt er.

Uebrigens, um das richtig zu stellen, ist er gar nicht mein richtiger Nachbar, denn die Villa Torlonia ist gar nicht seine richtige Wohnung. Dort lebt er sommerüber als Gast. Wer nach Rom kommt und ihn aufsuchen das Telefonbuch aufschlägt, findet dort unter M. verzweifelt:

14-82 Mussolini S. E. Benito, Presid. del Consiglio, abtl. v. Raffella, 155.

Alcindru. Ohne jede Hervorhebung. Bürgerlich. Ein Herr Irrendner. Während Signore Musitelli vorher und Professor Musumeci nachher durch Reizdruck glänzen, durch Exzellenzen für ihr Exzellenzgeschäft und ihre Exzellenzspezialität die gebührende Aufmerksamkeit heischen.

Die Via Raffella liegt im Zentrum der Altstadt, in steilem Abfall die Piazza Barberini mit dem Inferno, dem Höllentunnel, unter dem Quirinal verbindend. Es ist eine der typischen römischen Straßen ohne Geschäfte, ohne moderne Geschäfte, ohne Sonne. Um so mehr Leute wohnen hier, die, wenn sie auch sonst keine Würden und Titel tragen, doch mit Stolz von sich sagen dürfen, nicht nur Zeitgenossen, sondern sogar Nachbarn Mussolinis zu sein. Aus vielen Hauseinschnitten, die man Waden nicht nennen kann und Höhlen nicht heißen darf, hängen gleichmäßig Rastladen heraus, Kapot oder schlechte Wolle, zum Zeichen, daß es die Straße der Materassi ist, der Matrasenmacher. Ein Leistenhändler, ein Wachsenmacher, ein Färber dazwischen. Und natürlich verschiedene Wirte. Alle haben, wenn nicht die Schwelle mit Ochsenblut, so dafür die obere mit den Farben der Tricolore bestrichen oder grünweißrote Fäden herausgehängt. Alle

Aus Ungarn und Galizien.

* Krafau, 27. Dezember. In die hiesige Karmeliter-Kirche wurde ein Einbruch verübt. Die noch nicht ermittelten Täter haben das Muttergottesbild einer Perlenkette, eines goldenen Armbandes, des goldenen Herzens und eines silbernen Metallstückes. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beträgt 1000 Zl. Vor zwei Jahren wurde bereits einmal in dieselbe Kirche eingebrochen.

Aus Ostdeutschland.

* Braunsberg, 27. Dezember. Eine Anzahl von Jungen rodelte am Passargeufer in der Nähe der kleinen Fischbrücke. Dabei fuhr der sechsjährige Sohn des Logenleiters Rippes über die kleine Fischbrücke hinweg in die Passarge und wurde vom Strome mitgerissen. Der Sohn der Fischhändlerin Erdmann bemerkte das und konnte mit einer langen Gabelstange den schon halb erstarrten Knaben ans Land ziehen.

* Maguit, 23. Dezember. In der Nacht zum Sonnabend brannte die Maguit-Lohn- und Kachelfabrik vollständig herunter. Die Fabrik mit sämtlichen Maschinen und der ganzen Inneneinrichtung sowie das umfangreiche Lager an Rohmaterial, Holz- und Fertigfabrikaten, wie Glasuren und Kachelmaterial, ist vernichtet. Es stehen nur noch die Umfassungsmauern. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts Genaues festgestellt, möglicherweise ist es durch den Brennofen oder durch Kurzschluß entstanden.

Aus dem Gerichtssaal.

* Posen, 27. Dezember. Die 6. Strafkammer verurteilte den 20jährigen, vielfach vorbestraften Wladislaw Michowicz aus Gdansk zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, weil er einer Frau Magdalena Jasikowska 820 Zl. gestohlen hatte.

* Posen, 8. Dezember. In der Nr. 278 des „Pos. Tagebl.“ war unter „Gerichtssaal“ mitgeteilt worden, daß der Viehhändler Wladislaw Oporowski aus Bromberg wegen Verkauf einer alten Kuh für eine junge um 100 Taler Gefängnis verurteilt worden sei. Wie der Verurteilte uns mitteilt, ist er nicht zu 100, sondern nur zu 10 Taler Gefängnis verurteilt worden.

* Graubenz, 27. Dezember. Der ehemalige Strafanwaltinspektor Siroski, dem zur Last gelegt wurde, sich an einer weiblichen Person während der Dienststunden im Gefängnis schwer vergangen zu haben, wurde von der Strafkammer unter Ausschluss der Öffentlichkeit zu 7 Monaten Zuchthaus verurteilt. Er war bei Beginn der Untersuchung in dieser Angelegenheit vom Dienste entfernt worden.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Ankünfte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Bezugsquittung anvertraut, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anrufer ist ein Briefumschlag mit Postmarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12-1 1/2 Uhr. W. Die gefälligst ausgelassene Karte für eine Vierzimmerwohnung, die vor dem Kriege 600 Mark kostete, beträgt gegenwärtig monatlich 48,66 Zl. vom 1. Januar 1927 ab 47,86 Zl.

S. St. in W. Ihre Beschwerden sind in jeder Beziehung unberechtigt. Wir haben Ihnen f. Bt. im „Briefkasten“ mitgeteilt, daß Ihre Darstellung Ihrer Reiberei mit einem anderen Herrn für die Veröffentlichung im „Pos. Tagebl.“ durchaus ungeeignet ist, und machen Sie darauf aufmerksam, daß wir als Redaktion uns das Recht über die Aufnahme oder Ablehnung einer Zuschrift vorbehalten. — Gätten Sie aber außerdem den „Briefkasten“ unseres Blattes, wie es Ihre Pflicht war, verfolgt, dann hätten Sie bereits im „Briefkasten“ der Sonntagsausgabe vom 12. Dezember (Nr. 285) folgende Antwort gefunden und uns viele überflüssige Arbeit erspart: 1. Eine Ersatzpflicht des Dollarsinhalts eines Einschreibebriefs besteht nicht, sondern nur eine solche von 40 Zl. für einen solchen aus dem Auslande. 2. Wie Einschreibebriefe verloren gehen können, darüber vermag ich Ihnen beim besten Willen keine Auskunft zu geben, ebensowenig sind wir in der Lage, die Frage wegen der Besur zu beantworten. 3. Der Antrag ist am Aufgabort, d. h. also in Amerika, zu stellen. 4. Einen anderen Weg als den Einschreibebrief gibt es in diesem Falle nicht.

R. W. 100. Am 15. August 1922 war ein Dollar gleich 1040 deutsch. Mark.

Sidol reinigt Metalle, Fenster-scheiben, Spiegel, Glas und Marmor blendend

Mein Nachbar Mussolini.

Von Gustav W. Everlein (Rom).

Unsere Hähne krähen sich den Guten Morgen zu. Der meine ruft auf gut Deutsch: Hitler! der seine erwidert: Schneidend: Gja, eja, alala! Das ist der faßlichste Schlachtruf, während ich eine notorisch friedliche Natur bin. Es darf daher als eine glückliche Fügung bezeichnet werden, daß zwischen der pompösen Villa Torlonia und meinem bescheidenen Billaio neutrales Gebiet liegt, eine feinerzeit sequenzierte und dadurch herrenlos gewordene, ganz und gar verwilderte deutsche Villa. Vielleicht erwirbt sie mein Nachbar, dann werde ich ihn bitten, doch endlich einmal den seit zwölf Jahren ins Kraut gewachsenen, nach Goethe'scher Vor- schrift nun hochstehenden Lorbeer zurückzuschneiden. Es ist nicht gut, wenn einem der Lorbeer über den Kopf wächst, Nachbar! Und mir nimmt er die Sonne weg.

Außer dem verlotterten Park, dessen urwüchsige Ungebundenheit die der knallenden Nationaleigentümlichkeit entgangen und nun Generation auf Generation heranziehenden Eingeborgten beubeln, die Roteschönen und Jauntönen, meine hochberechneten Versmordere, trennt uns eine Straße, eine Prachtstraße, eine historische Straße, die Via Nomentana, wo sich ein Vorfahre meines Nachbarn, ein gewisser Nero, den Tod gab. Das wirkt so seine Schatten.

Aber man braucht sie ja nicht zu sehen. Und zudem ist der Duce, wie man weiß, gefeiert. Er macht sich öfter, wenn er von den Staatsgeschäften ausruhen will, zu Hause recht bequem, läßt Künstler oder Journalisten zu Gast und zwinkert, wenn einer in seiner Venglichkeit auf die Erhaltung der guten Beziehungen antworten will und „daß das Band, das uns verknüpft, immer fester und fester werden möge!“, zwinkert, sage ich, mit sämtlichen Krähfüßen und Mundwinkel: Aber Kinder, ich bin ja gar nicht so —!

Und dann greift er selber zur Fiedel. Der Umgang mit ausstrahlenden Gegenständen scheint eine charakteristische Eigentümlichkeit der Cäsaren zu sein. Nero sang zur Laute und Gibericus spielte, wenn ich mich recht erinnere, die Fiedel. Das gibt starken Naturen einen gewissen lyrischen Glanz. Und da mich alles Lyrische angeht, bin ich zwangsläufig meinem Nachbar zugefallen. Er könnte meinen, die beide Altenmappe mit meinem Namen, der er zuweilen mit hochgezogenen Augenbrauen einen politischen Artikel einverleibt, ruhig ins Feuer werfen. Die Kritik, Excellenz, ist das Salz der Suppe, und die Politik diktiert mir in die Feder.

Man kann nicht sagen, um die Villa Torlonia herum herzu- ziehe großes Gepränge, Dauerauffahrt von eleganten Equipagen und so. Rein, dafür arbeitet der Duce zu viel. Sigt ober

gehn Schritte steht ein Mensch, der eine unauffällige Kiene zur Schau trägt.

Witterer als alle die äußeren Häuser ist ein alter, weiß herauf wie ein Verließ vergitterter Palazzo, in dessen Loxeingang eine trübe Ampel brennt. Nummer 155. Die Residenz Mussolinis. Und da gibt es noch Historiker, die ihn mit jenem Nero vergleichen, der sich ein goldenes Haus erbauen und von der Terrasse aus eine goldene Brücke zum Kapitol hinüber schlagen ließ, um als divinus bequemer mit dem Jupiter dort plaudern zu können. In der Via Raffella ist kein Hauch vom Palatin zu spüren.

Und die Wohnung des Duce? Sagen wir, sie sei nicht gerade modern eingerichtet. Eine offenbar überästhetische Dame hat mir einmal gesagt, am schlimmsten sei es, daß er Bilder und Photographien mit Reißnägeln an die Wand hefte. Aber neben dem Schreibtisch steht ein Flügel und griffbereit liegt die Violine. Ein ausgeputzter Adler, wenn es nicht ein Kondor ist, erinnert ihn stets an den Höhenflug, der großen Geistern vergönnt.

In diesem Hause also leben die eigentlichen Titelinhaber dieses Regiments, Flurnachbarn des allmächtigen Duce joga- jagen. Ihre Adressen seien verschwiegen, um den Intimitäten jagen die Arbeit nicht allzu leicht zu machen. Denken Sie nur: Mussolini wohnt in Rom, allein, und seine Familie in Mailand. Und die Frauen, das weiß man doch, sind ihm nicht gerade spinneweib! — Wahnsinnig pitant! ... Aber ich wiederhole: Der Duce hat sehr viel, übermäßig viel zu arbeiten.

Unter seiner Wohnung dehnt sich ein ungeheures Gewölbe aus, in dem eine Herde stummer Klaviere hausl. Geduldig harrend des Tages, da sie zur Schlachtabend geführt werden. Kommt nun ein Virtuoso oder, noch lieber, eine Künstlerin aus fernem Landen, um in Rom ein Gastspiel zu geben, so muß sie natürlich tüchtig üben. Und zu diesem Zweck führt sie der Improvisation in das Gewölbe: Bitte sehr, alle ersten Marken vorhanden! Ihre zu, der Klavierlöwe ist allein. Haut alsobald die Pranken einem Blüthner ins fleischende Gebiß. Tobi. Raft. Ist ja mütter- seelenallein. Es hallt schauerlich von den grußtühlen Wänden. Der Göttliche vergißt sich und die Welt.

Ha — plötzlich öffnet sich die Tür, ein Diener erscheint und läßt im Auftrag Seiner Excellenz ergebnis fragen, wie der Virtuoso heiße. Wer läßt fragen, Mussolini? — In Person. Der Duce liegt droben krank zu Bett, zuerst hat er sich über die Störung geärgert, aber dann habe die phänomenale Künstler- schaft sein Interesse erweckt, er liege und lausche, und er bitte den Maestro —

So erzählen sie. Ist das nicht schön von Mussolini? Steht so etwa ein Tyrann aus? Es geht eben doch nichts über die völkerverjüngende Kunst. Ich bin stolz auf meinen Nachbar Mussolini.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	2. 12. 26	10. 12. 26
Gold in Barren und Münzen . . .	135 658 835.45	135 610 099.6
Silber in Barren und Münzen . . .	498 518 87	4 1308 57
Valuten Devisen usw.	157 684 987.63	145 221 693.19
Kursunterschiede auf Valuten-Konten (bei einer Parität von 21.5.18 für 1 Dollar)	116 448 536.51	110 042 690.92
Silber- und Scheidemünzen . . .	22 659 962.24	25 464 523.47
Wechsel	307 150 661.46	305 115 781.38
Lombardforderungen	9 445 749.5	9 271 99.55
Reportvorschüsse	28 60 866	25 34 421
Diskontierte Zinspapiere	1 493 399.19	19 433 438.62
Angekaufte Zinspapiere	224 820.87	2 376 295.65
Schulden des Staatsschatzes . . .	2 000 000	25 000 000
Mobilien und Immobilien	33 510 343.77	35 436 880.47
Andere Aktiva	57 69 034.96	56 6 7 999.33
	915 016 246.50	892 676 789.77
Passiva.		
Grundkapital	100 000 000	100 000 000
Reservefonds	2 907 870	2 907 870
Banknotenumlauf	55 587 830	55 053 000
Giroverpflichtungen und sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse	11 872 623.68	13 327 964.01
Giroverpflichtungen	133 898 285.94	124 195 781.95
Verschuldene	6 551 028.47	4 861 806.29
Zahlungsverpflichtungen in Valuten	15 327 855.43	12 113 130.25
Reportverpflichtungen	21 89 688.82	19 449 403.12
Andere Passiva	65 892 534.56	61 668 231.15
	915 016 246.50	892 676 789.77

Wechseldiskont 9 1/2 %, Lombardzinsfuß 11 %.

Die Besserung der Gesamtlage der Bank Polski setzte sich auch in der zweiten Dekade des Dezember fort. Der Gold- und Silberbestand nahm in der gewohnten Höhe, diesmal um 90 976.13 zł zu. Auch der Devisenbestand erfuhr eine Zunahme von 12.46 Mill. und dementsprechend das Konto „Kursunterschiede auf Valutenkonten“ um 6.11 Mill. Der Kleingeldbestand verringerte sich um rund 10 %, d. h. um 2.8 Mill. Trotzdem die Bank Polski bekannt gab, daß sie bei der Gewährung von Wechselkrediten größeres Entgegenkommen zeigen wolle, nahm der Wechselbestand der Bank nur um 2.03 Mill. zu, ein Zeichen, daß unserer Wirtschaft mit kurzfristigen Krediten nicht gedient ist. Der Notenumlauf vermehrte sich um 5.61 Mill. und die Giroeinzahlungen um 9.7 Mill. Da die Zahlungsverpflichtungen in Auslandswaluten und die Reportverpflichtungen ebenfalls um 5.45 Mill. zunahmen, erhöhte sich der Devisenstatus nicht um die volle Summe des effektiven Valutenzuwachses, sondern nur um rund 7 Mill. auf 120.47 (113.46) Mill. Die reine Golddeckung sank infolge des erhöhten Notenumlaufs auf 24.37 % (24.61 %). Dagegen erhöhte sich die Deckung durch Gold, Silber und Devisen auf 46.44 % (45.29 %).

Der Umlauf an Staatskassenscheinen stellte sich am 10. Dezember wie folgt dar: (in Klammern der Stand am 30. November): Staatskassenscheine 281.8 Mill. (286.2) Mill., Silbermünzen (Ein- und Zweizlotystücke 38.8 (39.2) Mill., Nickel- und Bronzemünzen 48.2 (50.2) Mill. Zusammen: 418.8 (425.6) Millionen.

Polens Kohlenförderung und -Export im November. Nach den bisherigen Berechnungen betrug die Förderung im ganzen Lande im Monat November 3 600 000 t (gegenüber Oktober 115 000 t mehr), wovon fast 2.7 Mill. t auf Oberschlesien entfielen. Wenn in demselben Monat 1 500 000 t (aus Oberschlesien etwa 1.2 Mill. t) exportiert worden sind, so kann man für den Inlandsabsatz ungefähr 2 Mill. t rechnen. Der Export vergrößerte sich im Vergleich zum Vormonat um 230 000 t. Ausgeführt wurden nach England 362 000 t, nach Österreich 254 000 t, nach Schweden 214 000 t, nach Italien 143 000 t, nach Dänemark 80 000 t, nach Rußland und der Schweiz je 71 000 t, nach Ungarn 53 000 t, nach der Tschechoslowakei 50 000 t, nach Finnland 44 000 t, nach Frankreich 15 000 t usw. Der Kohlenexportplan für Dezember sieht eine tägliche Verladung von 7591 Waggons zu 15 t vor, das wären für den ganzen Monat 3 416 000 t. Von dieser Menge, welche auch die wahrscheinliche Dezemberförderung darstellen dürfte, sollen exportiert werden 1 562 000 t (3 471 Waggons tägl.) und im Inlande abgesetzt 1 604 000 t (3 565 Wagg. tägl.). Zur Reserve bleiben 555 Waggons täglich für den Transport von zirka 250 000 t zur Befriedigung der notwendigsten Bedürfnisse des Inlandes.

Die „Skarboferm“ schließt Kohlenbergwerke. Die polnisch-französische Verwaltung der staatlichen Kohlenbergwerke in Oberschlesien „Skarboferm“ beabsichtigt ein Kohlenbergwerk, das sogen. Südfeld, wegen Unrentabilität zu schließen. Die Folge davon wäre, daß 1100 Arbeiter ihr Brot verlieren würden. Das Warschauer Ministerium für Handel und Industrie will (lt. „Ill. Kurjer Codz.“) dieser Absicht entgegen treten.

Die polnische Zuckerpreis-Frage dürfte sich nunmehr dadurch erledigen, daß infolge einer gewissen Besserung der Lage auf dem Weltmarkt die Preise für Exportzucker eine Erhöhung von 50 auf 78 zł je 100 kg loco Danzig erfahren konnten. Dadurch wird es den polnischen Zuckerfabriken ermöglicht, vorläufig auf eine Erhöhung der Inlandspreise zu verzichten, der das Warschauer Finanzministerium und der Wirtschaftsausschuß des Ministerpräsidenten, wie schon vor einiger Zeit erwähnt, die Zustimmung versagt haben. Grundsätzlich freilich wird der Kampf um die freie Gestaltung des Zuckerpreises beim Inlandsabsatz von den polnischen Zuckerindustriellen fortgeführt werden. Der zuständige Verband hat inzwischen eine Denkschrift ausgearbeitet und an die Regierung gesandt, worin eine Änderung des Gesetzes über den Zuckermarkt in der Richtung ersucht wird, daß dem Finanzminister nur das Recht der Kontrolle über die Absatzkontingente für den Inlandsbedarf verbleiben, das Recht der Preisfestsetzung aber entzogen werden soll.

Auf dem polnischen Naphthamarkt sind die Benzinspreise um 20 Prozent herabgesetzt worden. Man erblickt hierin bereits eine Folge der Auflösung des polnischen Naphthakartells. Ebenfalls als eine solche Folgeerscheinung ist natürlich das Anziehen der Preise für Rohnaphta anzusehen, die — wie schon vor einigen Tagen erwähnt — bei größeren Quanten bis auf 2.25 und 2.28 Dollar je 100 kg heraufgegangen sind und in den allerletzten Tagen sogar einen Stand von 2.30 erreicht haben. Die sog. reinen Raffinerien, d. h. diejenigen, die nicht über eigene Rohnaphtaquellen verfügen, werden sich jetzt nach dem Zerfall des Kartells eben wieder gegenseitig überbieten, um nur einigermaßen genügende Mengen von Rohmaterial zur Verabreichung zu erlangen. Denn je besser sie ihre Leistungsfähigkeit ausnutzen können, umso rentabler gestaltet sich die Herstellung von Verfeinerungsprodukten. Gegenwärtig sind die Rohnapthavorräte bei den Gruben sowie auf den Lagern nur noch gering. Es kann daher möglicherweise noch zu weiteren Preissteigerungen kommen.

Erhöhung der Personentaxen auf den staatlichen und privaten Schmalspurbahnen. Eine Verordnung des Verkehrsministers vom 11. Dezember 1926 erhöht den Personentarif auf den staatlichen und privaten Schmalspurbahnen in den Direktionsbezirken Warschau, Radom, Wilna und Lemberg vom 1. Januar 1927 ab, wie folgt: 3. Klasse 7 Groschen pro km, 2. Klasse 10.5 Gr. je km.

Generalversammlung der „Browar Krotoszyński“. Auf der am 18. d. Mts. stattgefundenen Generalversammlung der Krotoszyński Brauerei ist die Bilanz für das Jahr 1925/26, die mit einer Summe von 1 015 993.13 zł abschließt, angenommen und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt worden. Von dem Gewinn in Höhe von 31 549.52 zł werden 5 % Dividende, d. h. für eine 30 zł-Aktie 1.50 zł verteilt. Der Rest in Höhe von 2 299.52 zł wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Märkte.

Getreide. Lemberg, 27. Dezember. Auf dem heutigen Getreidemarkt sind größere Transaktionen in Buchweizen zu verzeichnen. Sonst ist die Situation im allgemeinen unverändert. Bei uneinheitlicher Konkurrenz wurde notiert: Domänenweizen 51—52, Sammelweizen 48.50—49.50, Halb-Viktoria 62—72, Felderbsen 43—45, Buchweizen 33—34, Buchweizen zu Futterzwecken 31—31.50. Der Rest der Preise ist unverändert.

Danzig, 27. Dezember. Nichtamtliche Getreidenotierungen: Weizen 127 f 14.25, 124 f 13.75, 120 f 12.75, Roggen (ohne Umsatz) 11.35, Futtergerste 10—10.75, Braugerste 10.75 bis 11.50, kleine Erbsen 12—15, Viktoriabohnen 20—25, grüne 18—21, Peluschken 10—11, Wicke 10.50—11.65, 60% Roggenmehl 34.25, Weizenmehl 000, ohne ausländische Beimischung 44.25, mit 25% Beimischung 47.25.

Berlin, 28. Dezbr. (R. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg n Goldmark. Weizen: märk. 265.00—268.00, Dezember 291.5—291.5, März 285.75—285.5, Mai 281.5—284. Roggen: märk. 234—239, Dezember 258—255.50, März 248.5—248.5, Mai 49.50—249. Gerste: Sommerg. 217—245, Futter u. Wintergerste 194—205. Hafer: märk. 176—186, Dez. 193.5, Mai —. Mais: loco Berlin: 194—196 Weizenmehl: tr. Berlin: 35.00—38.00. Roggenmehl: franko Berlin: 33.00—34.50. Weizenkleie: franko Berlin: 13—13.25. Roggenkleie: fr. Berlin: 12.00. Raps: —. Leinsaat —. Viktoriabohnen: 51—61, kleine Speiseerbsen 11—33, Futtererbsen 21—24, Peluschken 20—22.00, Acterbohnen 1.00—2.00, Icker 22—24, Lupinen bl. 13.5—14.5, Lupinen gelb 14.50—15.00, Gerstef. neue 21.5—24, Rapskuchen 16.40—16.50, Leinkuchen 20.80—21.20, Treibschrot 9.6—9.8. Sojabohnen 19.3—19.9, Kartoffelflocken 27.50—28.00. — Tendenz: für Weizen stetig, Roggen fester, Gerste still Hafer stetig.

Produktenbericht. Berlin, 28. Dezember. (R.) Die geringen Inlandszufuhren von Brotgetreide und die festen amerikanischen Meldungen hatten auch hier eine Befestigung der Stimmung zur Folge. Die nordamerikanischen Weizenofferten waren um etwa 12—15 Gulden erhöht, während Argentinien mit ziemlich unveränderten Forderungen im Markte war. Für den laufenden Monat besteht sowohl in Weizen als auch in Roggen noch ein Decouvert, und das prompte Material außerordentlich wenig zur Verfügung steht, mußten höhere Preise gebilligt werden. Von 6 heute angebotenen Weizencheinen sind 4 und von 21 Roggencheinen sind 20 als lieferbar erklärt worden. Das Weizen- und Roggenmehlgeschäft kam nach den Feiertagen nur sehr langsam in Gang. Die Forderungen waren unverändert. Für Hafer hat sich die Situation etwas gebessert. Gerste hat weiter ruhiges Geschäft.

Chicago, 24. Dezember. Schlussbörse in Cts. für 1 bushel. Terminpreise: Weizen per Dezember 139 1/4, Mai 140 3/4, Juli 132 1/2, Mais per Dezember 72 1/2, Mai 81 1/4, Juli 84 1/4, Hafer per Dezember 45 1/2, Mai 50 1/2, Juli 48 1/4, Roggen per Dezember 94 1/4, Mai 100 1/2, Juli 98 1/2. Preise loco: Hardwinter II 143 1/2, gemischt II 131 1/2, Hardwinter III 135 1/2, Mais gelb II 75 1/2, weiß II 75, gemischt II 74 1/2, Hafer weiß II 64, Gerste Maltung 60—78. Saaten. Bromberg, 27. Dezember. Notierungen für 100 kg in Zloty: Rotklee 300—360, weißer 250—320, schwarzer 360—420, gelber 100—120, Inkrantklee 70—80, Thymothylklee 60—70, Raygras 60—80, Winterwicke 80—100, Sommerwicke 32—36, Peluschken 32—34, Seradella 18—20, Viktoriabohnen 80—100, Felderbsen 46—52, grüne 58—63, Senf 70—80, gelbe Saatlupine 19—20, blaue Saatlupine 18—20, Leinsamen 60—75, Hanf 60—70, weißer Mohn 130—150, blauer 130 bis 150, Klee in besseren Sorten über Notiz.

Rauhfutternotierungen. Berlin, 28. Dezember. (R.) Roggenstroh 1.10—1.50, Haferstroh 0.95—1.25, Gerstenstroh 0.95—1.25, Weizenstroh 1—1.25, Roggenlangstroh 1.7—2.0, Roggen- und Weizenstroh 1.20—1.50, Häcksel 2.05—2.30, Heu 1.80—2.10, Heu gutes 2.75—3.35, Thymotheeheu 3.75—4.25, Kleeheu 3.60—4.10.

Metalle. Warschau, 27. Dezember. Das Handelshaus A. Gerner, Warschau, notiert folgende Orientierungspreise in Zloty für 1 kg: Aluminiumblech 8.10, Zinkblech Grundpreis 1.88 franko Warschau, Zinkdraht 5, Aluminiumdraht 12 Zloty.

Berlin, 27. Dezember. Notierungen Altfr für 50 kg in RM.: Kupfer 40—41, Messingguß 38—39, Messingabfälle 46—47, Zink 20—21, bessere Zinkabfälle 26—27, altes Weichblei 24—24 1/2, Aluminiumblechabfälle 75—80, Lötzin 82—85. Die Tendenz ist ruhig. Silber zirka 0.900 fein in Barren für 1 kg 73 1/4—74 1/4, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 13—15 1/2 für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 27. Dezember. Amtliche Notierungen in Cts. für 1 lb. (Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf). Amerik. Baumwolle loco 13.58, Dezember 13.67, Januar 13.42 bis 13.31, März 13.45—13.38, Mai 13.92—13.87, Juli 14.07—14.03, Oktober 14.22—14.18. Die Tendenz ist ruhig.

Vieh und Fleisch. Posen, 28. Dezember. Amtl. Marktbericht.

Auftrieb: 328 Rinder, 1545 Schweine, 291 Kälber, 243 Schafe, zusammen 2407 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgewästete Ochsen von höchstem Schlachtgewicht, nicht angespannt —, vollfleischige, ausgewästete Ochsen von 4—7 Jahren —, junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete —, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —. Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtgewicht 140, vollfleischige längere 126—128, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 110—112. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht —, vollfleisch., ausgewästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 150—154, ältere, ausgewästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 130—134, mäßig genährte Kühe und Färsen 108—110, schlecht genährte Kühe und Färsen 80—85, schlecht genährte Jungvieh (Vieltraße) —.

Kälber: beste, gemästete Kälber 176—180, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 160—164, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 130, minderw. Säuger 136—140.

Schafe: Mastlämmer und jung. Masthammeln 150, ältere Masthammeln, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 130, mäßig genährte Hammel und Schafe 110—115.

Weideschafe: Mastlämmer —, minderwertige Lämmer und Schafe —.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 226—228 vollfleisch. von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 220, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 206—210, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 190—196, Sauen und späte Kastrat 180—210.

Markterlauf: für Schweine ruhig; im übrigen lebhaft. **Vieh und Fleisch.** Chicago, 24. Dezember. Schlussbörse in Cents für 1 lb. Schmalz loco 12.45, Dezember 12.45, Januar 12.55, März 12.65, Mai 12.80, leichte Schweine Mindestpreis 11.35, Höchstpreis 11.85, schwere Schweine Mindestpreis 11.40, Höchstpreis 11.90. Die Zufuhr für Schweine nach Chicago betrug 10 000, nach dem Westen 40 000.

Posener Börse.

	28. 12. 27. 12.		28. 12. 27. 12.
1/2% u. 4% Kriegs-pfandbriefe	33.00 —	Brow. Krotoszyński (30 zł)	16.00 —
4% Posn. Prov.-Obl. mit poln. Stempel	22.00 17.5	C. Hartwig (50 zł) . . .	3.00 22.00
3 1/2% Posn. Prov. Obl. mit poln. Stempel	22.00 17.50	Terzitt.-Vikt. (50 zł) . .	2.00 11.50
8% d. l. isty ros. Ziem. Kredyt	6.95 6.90	Dr. R. May 1000 Ak. . .	44.00 42.50
6% l. isty zboz. Pozn. Ziemstwa Kredyt. . . .	16.90 —	Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	0.55 0.50
Bk. Przemyslowców (1000 Mk.)	— 0.65	Unja (12 zł)	— 6.00
Bk. Ziemian 1000 Mk. . .	2.15 —	Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	— 0.60
Arkona (1000 Mk.) . . .	1.20 1.20		Tendenz: unverändert.

Bei Redaktionsschluß lagen die Notierungen aus Warschau noch nicht vor.

Danziger Börse.

Devisen:	28. 12.	27. 12.		28. 12.	27. 12.
London	24.98	24.98	Berlin	122.572	122.873
Newyork	5.1385	—	Warschau	56.88	57.02
	— 5.1515			56.90	57.05

Noten:	28. 12.	27. 12.		28. 12.	27. 12.
London	—	—	Berlin	122.557	122.863
Newyork	—	—	Polen	56.95	57.10
				56.98	57.12

Berliner Börse.

Devisen (Goldk.)	28. 12.	27. 12.	Devisen (Goldk.)	28. 12.	27. 12.
London	20.336	20.328	Kopenhagen	111.79	111.66
Newyork	4.1895	4.189	Oslo	106.07	105.87
Rio de Janeiro	1.501	0.498	Paris	10.61	16.59
Amsterdam	167.68	137.53	Prag	12.406	12.407
Brüssel (100 Belg.) . .	58.30	58.30	Schwiz	31.03	30.97
Danzig	81.4	31.40	Bulgarien	3.355	3.027
Helsingfors	10.545	10.545	Stockholm	112.04	111.99
Italien	19.09	18.9	Budapest	5.36	5.87
Jugoslawien	7.392	7.395	Wien	59.17	59.16

(Anfangskurse)	28. 12.	27. 12.		28. 12.	27. 12.
3% Deutsche Anl. . .	178 1/2	175 1/2	Farbenindustrie . . .	317 1/2	318 1/2
Allg. Deut. Eisenb. .	97 1/2	97 1/2	Oberschl. Koks . . .	—	144 1/2
Elektr. Hochbahn . .	—	—	Riedel	98 1/2	96 1/2
Hapag	167	166 1/2	A. M. G.	165.5	164 1/2
Nordd. Lloyd	165	166 1/2	Bergmann	161	161 1/2
Berl. Handelsges. . .	277.5	279 1/2	Schuckert	165	164 1/2
Comm. u. Priv. . . .	218.5	223 1/2	Siemens Halske . .	201 1/2	200 1/2
Darmst. u. Nat. Bk. .	263 1/2	267	Linke Hoffmann . .	82.5	82 1/2
Dtsch. Bk.	191 1/2	191 1/2	Adler-Werke	112	112 1/2
Dise. Com.	180	180	Dalmier	88	89 1/2
Dresdener Bank . . .	172	174	Gebr. Körting . . .	108.5	108 1/2
Reichsbank	164	164 1/2	Motoren Deutz . . .	69	69
Gelsenkirchener . . .	180.5	177 1/2	Orenstein & Koppel .	136	138 1/2
Harp Bgh.	193 1/2	192	Deutsche Kabelw. .	116 1/2	117 1/2
Hoesch	169	166 1/2	Deutsche Eisenh. .	90	89 1/2
Hohenlohe	25	25	Metalbank	179 1/2	—
Ilse Bgl.	256	257	Stettiner Vulkan . .	72	73 1/2
Klöckner-Werke . . .	152 1/2	151 1/2	Deutsche Wolle . . .	66	65 1/2
Laurahütte	74	73	Schles. Textil	63 1/2	64 1/2
Obshl. Eisenb. . . .	119.5	120 1/2	Feldmühle Pap. . . .	175	170
Phönix	138	133 1/2	Ostwerke	246	—
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk . .	112 1/2	112 1/2
Schles. Zink	130	129 1/2	Sarotti	170	158
Schulth.	127	130	Schulth. Pt.	295.5	298
Dtsch. Kali	152 1/2	154 1/2	Deutsch. Erdöl . . .	185 1/2	185 1/2
Dynamit Nobel . . .	152 1/2	154 1/2			

Börsen. **Devisenparitäten am 28. Dezember.** Dollar: Warschau —, Berlin 9.05, Danzig 9.05, Reichsmark: Warschau —, Berlin 215.87, Danz. Gulden: Warschau —, Danzig —, Goldzloty: 1.7366 zł.

Der Zloty am 27. Dezember. Riga 64, Amsterdam 25, Mailand 247, Zürich 57.50, Czernowitz 21, Bukarest 21.25, Prag 371.75 bis 377.75, Noten 371.75—374.75, Wien 78.23—78.73, Noten 78.25—79.25, Budapest 78.10—80.50, Newyork 11.75.

Ostdevisen. Berlin, 28. Dez. 2³⁰ nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46 205—46 445, Große Polen 46.11—46.59, Kleine Polen —, 100 Rmk. = 215.31—216.43.

Börsen.

Devisenparitäten am 28. Dezember.

Dollar: Warschau —, Berlin 9.05, Danzig 9.05, **Reichsmark:** Warschau —, Berlin 215.87, **Danz. Gulden:** Warschau —, Danzig —, **Goldzloty:** 1.7366 zł.

Unterstützung für französische Handelsgesellschaften in Polen. „L'Office des Biens et Interets Privés“ in Paris hat in diesen Tagen für den französischen Handel und die Industrie in Polen 40 Mill. Franken überwiesen. Dieser Kredit ist besonders für Gesellschaften bestimmt, die im Weltkrieg Verluste erlitten haben. Zu diesen Gesellschaften gehört die Huta Bankowa, Żyrardów, Dąbrowa, Czeladz und andere. Die genannte Summe stammt aus den deutschen Reparationszahlungen.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Norwegen sind nach über einjähriger Dauer nunmehr beendet worden. Die Paraphierung erfolgte am 23. d. Mts. im Warschauer Außenministerium. Norwegen kam in den letzten Jahren hauptsächlich als Lieferant von Heringen und Salpeter in Betracht, während Polen in

Abbröckeln der Getreidepreise.

Im internationalen Getreideverkehr herrschte in der verfloßenen Woche Geschäftsstille. Die Kurse an den überseeischen Getreideplätzen änderten sich nur sehr geringfügig, und zwar fiel in der Zeit vom 11.—13. Dezember die Weizennotierung Winniegs vom 131½ Cts. auf 129½ Cts. Chicago setzte seine Notiz von 139½ auf 138½ Cts. herab. Auch in Argentinien lagen die Weizenpreise erheblich niedriger. Es kann sogar angenommen werden, daß die Abwärtsbewegung von dort ihren Ausgang genommen hat. Die amtliche argentinische Weizen-ernteschätzung besagte nämlich, daß voraussichtlich mit einer Gesamternte von 27 Mill. qrs. gerechnet werden könne, sodaß ein Ausfuhrüberschuß von 18—20 Mill. qrs. zur Verfügung stehen dürfte. Die vorjährige Ernte betrug zwar bekanntlich 23,9 Mill. qrs., jedoch waren 9,8 Mill. qrs. nicht exportfähig, sondern mußten hauptsächlich im Inlande als Futtermittel Verwendung finden.

In Fachkreisen erwartet man übrigens, daß die überseeischen Weizenpreise noch keineswegs ihren niedrigsten Stand erreicht haben, sondern daß eine scharfe Konkurrenz zwischen Nord- und Südamerika zu erwarten sein wird, die dadurch eine Verstärkung erfahren wird, daß Australien ebenfalls mit einem beträchtlichen Überschub aufwarten wird. Aus Rußland, welches bereits große Weizenmengen exportiert hat, werden ebenfalls weitere Exporte erwartet. Schon bereits in der verfloßenen Woche würde die Preisverbilligung eine erhebliche gewesen sein, falls nicht die Frachtsätze teilweise eine Befestigung aufzuweisen gehabt hätten. So erhöhten sich speziell die Sätze des heimkehrenden La Plata-Frachtmärkte, auf dem für Getreidedampfer, die noch im Dezember bereit sein können, eine Rate von 35—38 sh nach England-Kontinent bewilligt wurde. Auffallend war es übrigens, daß die Getreideabläder am La Plata ein weitgehendes Interesse für Dezember-Tonnage an den Tag legten, was darauf schließen läßt, daß noch größere Bestände der alten Ernte ihrer Verschiffung harren. Für solche Dampfer,

deren Gestellung erst im Januar garantiert werden konnte, ermäßigte sich allerdings die Frachtrate auf 30 sh, während für Februar-Dampfer in vielen Fällen nur 26—27 sh geboten wurde. Auf dem nordamerikanischen Getreide-Frachtmärkten ließ sich ein Rückgang der Sätze feststellen, da die dortigen Ablader bei den ermäßigten Frachtsätzen zu größeren Schartungen schritten. Besonders die nördlichen Getreide-Abblader der Vereinigten Staaten waren in größerem Umfang für Getreide-Tonnage aufnahmefähig, jedoch wurde hier das Abladegeschäft durch das Einfrieren vieler nordamerikanischer Flüsse gehemmt.

Zum Teil erklärt sich die flauere Haltung der europäischen Getreidemärkte natürlich durch die geringe Kauflust der Getreideimporteure. Die europäischen Importhäuser legten sich aus dem Grunde Reserve auf, weil die argentinischen Angebote sehr groß blieben. Speziell in Mitteleuropa, und hier besonders in Deutschland, verkehrten die Getreidemärkte äußerst still. Die Nachfrage blieb derart hinter dem Angebot zurück, daß die Berliner Produktenbörse der prompten Weizenpreis von 273.— auf 266,50 in der Zeit vom 11.—18. Dezember zurückgehen konnte, während Märzlieferung nur von 287.— auf 285.— RM. sank. Trotzdem wurde gleichzeitig bekannt, daß die diesjährige Weizenenernte sich endgültig nur auf 2 598 000 To. beziffern wird, gegenüber 3 217 266 To. für 1925. Für Roggen bestand am Berliner Markt, wie überhaupt in Europa, demgegenüber ein stärkeres Interesse, da sich allseitig ein großer Roggenbedarf einstellte. Der Roggenpreis fiel infolgedessen nur von 235,50 auf 233,50, während Märzlieferung im Preise von 247.— auf 244,50 zurückging. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß 1925 die deutsche Roggenenernte sich auf 8 062 882 To. bezifferte, während sie für 1926 6 406 000 To. erreichte. Hafer ermäßigte seinen Preis in der Berichtsperiode von 183.— auf 180.— RM. Seine Preisentwicklung erscheint erklärlich, wenn man berücksichtigt, daß 5 485 545 To. in Deutschland eingeerntet worden sind, in diesem Jahr aber 6 325 000 To. Wintergerste notierte in den letzten 8 Tagen unverändert mit 198,50.

Die nunmehr erfolgte Annahme des Futtermittelgesetzes und die Verordnung der Verlängerung der Einfuhrzölle bis zum 31. März 1927 schafften im übrigen endlich die langerwünschten klaren Verhältnisse hinsichtlich dieser Punkte.

Konkurse.

A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung. K. Konkursverwalter. E. Eröffnungstag.
Barcin. „Rołnik“, Sp. z o. o. in Barcin. G. 10. Januar 1927 10 Uhr, im Kreisgericht Lawiszyn.
Bromberg. Wilhelm Gast. Das Verfahren wurde nach beendeter Verteilung der Konkursmasse eingestellt.
Bromberg. Paul Waiald. Das Verfahren wird auf Antrag des Schuldners mit Einwilligung der Gläubiger eingestellt.
Koronowo. „Pierwsza Polska Fabryka Młynkówo do Kawy“. Prüfungstermin der nachträglich angemeldeten Forderungen am 18. Januar 1927, 10 Uhr vormittags, im Kreisgericht Koronowo.
Ostrowo. „Spółdzielnia Gospodarcza Wiościana“. E. 13. 11. 1925. K. Stanisław Okoniewski in Ostrowo. A. 1. 1. 1927. G. 17. 1. 1927.
Sepolno. Firma „Bracia Szczepańscy“, Filiale in Gnesen. Prüfungstermin der nachträglich angemeldeten Forderungen am 11. 2. 1927.

Mit dem 1. Januar 1927 habe ich vom Magistrat stolecz nego miasta Poznań

sämtliche Litfassäulen gepachtet

Um der PP Interessenten eine rechtzeitige Reklame anzuschließen bitte ich höflich bis spätestens zum 31. Dezember d. Js. an mein

Büro Reklamy na słupach miejskich (Büro für Litfassäulenreklame) zu wenden.

Władysław Raczkowski, Poznań, Rzeczypospolitej 6. II. Tel. 3593. Bürozeit von 9—1 und 3—6. Tel. 3593.

Büchertisch.

—* David Redfries: Abenteuerliche Jagdfahrten im afrikanischen Busch. Die Afrika meine zweite Heimat wurde. Mit Bildern und Buchschmuck von H. A. Brunner. 196 Seiten 80. In Gangneien 6 Mark. Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, Hamburg und Berlin. — Seinem Buche „Safariüber“, in dem er aus seinem zwanzigjährigen Jägerleben in Ostafrika erzählt, läßt David Redfries ein zweites folgen: „Abenteuerliche Jagdfahrten im afrikanischen Busch“. Hier schildert er zahlreiche Jagdabenteuer und Erlebnisse, die in dem ersten Buche keinen Platz mehr fanden. Von Begegnungen mit Affen und Leoparden, von seinen gefährlichen und mühevollen Elefantenjagden, von Schlangen, Löwen, Krokodilen, erzählt er mit großer Anschaulichkeit und Eindringlichkeit. Auch das Leben der Eingeborenen, ihre Sitten und Gebräuche, ihr Aberglaube, ist humorvoll und anschaulich wiedergegeben. — Ein prachtvolles Buch, das auch unsere Jugend unbedingt in die Hände gegeben werden kann und sicherlich das Interesse für die verlorenen deutschen Kolonien auf neue erwecken und beleben wird. Generalmajor a. D. v. Lettow-Vorbeck hat dem hübsch ausgestatteten Buche ein Geleitwort vorausgeschickt.

—* Heinrich Scharrelmann, Berni Bd. 5: „Berni lernt Menschen verstehen“. 76 Seiten Text, 80. 10 farbige Bilder von Theodor Herrmann. Geb. 3 Mark. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Hamburg, Berlin. — Die bekannten Berni-Bücher sind längst zu den Lieblingsbüchern der Jugend geworden. Mit dem neuen Bande wird das Schicksal des kleinen Berni weitergeführt. Was gibt es da alles zu hören und zu sehen in der Großstadt, nämlich in Bremen, und auf dem Lande und im Moor! Mitten hinein ins volle Menschenleben packt Heinrich Scharrelmanns Erzählungskunst. Er weiß interessant zu planen, die Ereignisse und die Menschen und ihre Schicksale mit ein paar knappen Strichen lebendig zu schildern. Wer Kindern solche Bücher in die Hand gibt, schenkt ihnen einen Schatz fürs Leben und lehrt sie, fröhlich und mit offenen Augen in die Welt zu sehen. Jedes Kind findet hier eigene, ähnliche Erlebnisse wieder, es lernt dabei vergleichen und abschätzen, lernt, wie der Titel des kleinen, reich illustrierten Büchleins sagt, „Menschen verstehen“. Die Berni-Bücher sind für Kinder von 6—10 Jahren entzückende Geschenke, die bei der Jugend hellen Jubel, bei den Eltern innige Freude auslösen werden.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Dienstag, 28. 12.: „Das Dreimäderlhaus“.
Mittwoch, 29. 12.: „Ariadne auf Naxos“.
Donnerstag, 30. 12.: „Der Vogelhändler“. (Ermäß. Preise.)
Freitag, 31. 12.: 3 Uhr nachm.: „Die Krippe von Konopnica und Majuska“. (Ermäßigte Preise.) Abends 7½ Uhr: „Der Steiger“.
Sonntags, 1. 1., 3 Uhr nachm.: „Die Krippe“. Abends 7½ Uhr: „Traviata“.
Sonntag, 2. 1., 3 Uhr nachm.: „Der Vogelhändler“. (Ermäßigte Preise.) Abends 7½ Uhr: „Carmen“.
Montag, 3. 1.: „Madame Butterfly“. (Gastspiel Teiko Kawa.) Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoransage für Mittwoch, 29. Dezember.

— Berlin, 28. Dezember. Bismlich trübes Tauwetter mit einzelnen leichten Niederschlägen.

Wir nehmen Neubestellungen für I. Vierteljahr 1927 auf alle Familien- u. Fachzeitschriften, Unterhaltungs- u. Modejournale entgegen. Empfehlen: Die Woche — Dasein — Gartenlaube — Scherl-Magazin — Aha — Deutscher Hauskalender — Die Koralle — Reclams Universal-Monatshefte — Alafings Monatshefte — Westermann's Monatshefte — Fliegende Blätter — Lust e Blätter — Die Bergstadt — Bazar — Eleg. Mode — Dobach's Frauen-Monatshefte — Pratt Damen-Kindermode — Prall. Berliner — Frauenfleiß — Beyer's Modenblatt — Für's Haus — Die Modenwelt — Wähe- u. Handarbeitszeitung — Der Hausfreund — Alte und neue Welt usw. Neubestellungen für I. Vierteljahr erbiten rechtzeitig. Verendung nach auswärts unter Streichband. — Etwaige Abbestellungen sind stets 14 Tage vor Ablauf eines Vierteljahrs an uns zu richten, sonst geht das Abonnement weiter.

Buchhandlung der Druckarnia Concordia
Poznań, Zwierzyńca 8.

Radiotalender.

Mundfunkprogramm für Mittwoch, 29. Dezember.
Berlin (483,9 und 566 Meter). 1.30—2: Glöckenspiel der Parochialkirche. 3.30: Die Kunst, Briefe zu schreiben. 4: Jugendbühne. Die Junfprinzessin Edith Herrstadt-Deitgen erzählt Märchen. 4.30—7: Kapelle Gebrüder Steiner. 7.55: Prof. Dr. Heifstun: Rechtsfragen des Tages. 8.30: Kleinkunst. Danach Lustige Reisen der Berliner Junfkapelle. 10.30—12.30: Tanzmusik.
Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Aus Büchern der Zeit: Neue Kalender. 7.35—8.05: Prof. Dr. O. E. Meyer: Das Altertum der Erde. 8.15—9.10: Humor der Weltliteratur. 9.10—10: Cesterreichische Musik.
Königsberg (303 Meter). 4 Uhr: Märchenstunde. 4.30: Nachmittagskonzert. 5.30—6: Schallplattenmusik. 8: „Herbst“. Ein Spiel in einem Akt von Walter Schmid-Haefler. 2. „Die Schulleiterin“, Lustspiel in einem Akt von Emil Kobi (Ueberrtragung aus Danzig).
Königsbaderhausen (1300 Meter). 12—12.30: Französisch für Schüler. 2.30—3: Max Junghel: Silberfestsitten und -gebräuche. 3—3.30: Einheitskurzschrift für Anfänger. 3.30—4: Dr. Buchenau: Der deutsche Idealismus in der Prima. 4—5: Dr. Kraemer: Deutsche Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. 5.30—6: Dr. Gutschberg: Bücherstunde. Erinnerungen eines Bucherfreundes. 6.30—7: Englisch für Fortgeschrittene. Ab 8.30: Ueberrtragung aus Leipzig.
Leipzig (357,1 Meter). 8.30: Kleine Künstlerpiele. 10.15—12: Tanzmusik.
München (535,7 Meter). 12.30: Harmoniumkonzert. 4 Uhr: Kammerquartett Rosenberger. 5—6.45: Stunde der Jugend. 7: „Wie braue ich meinen Silbersternpunsch?“ Eine heitere Szene mit

Rezepten, Musik und Anekdoten. 7.30: Englisch. 8: Winter-Bunjabend.

Warschau (400 Meter). 8.30—10: Konzert.
Rom (449 Meter). 9: Ueberrtragung aus einem Theater.
Wien (517,2 und 577 Meter). 3.30: Jugendbühne. „Raim“ von Anton Wildgans. 7: Französisch. 7.30: Englisch. 8.05: Wiener Sinfonieorchester. Anschließend leichte Abendmusik.

Mundfunkprogramm für Donnerstag, 30. Dezember.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 3.30: „Der Silbersternpunsch“. Erzählt von Dr. med. C. Mosbacher. 4.30—7: Berliner Junfkapelle. 7.05: Sport. 7.30: Direktor Gustav Erdmann: Die Technik gegen Eis und Schnee. 8.30: Beethoven-Kammermusik. 9.30: „Ein Heidekatzenantrag“. Scherz in einem Aufzug von Anton Tschadow. 10.30—12.30: Tanzmusik.
Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 7—8.30: Amerikanische Buchführung. 8.25: Bilder aus Italien. Sinfoniekonzert des Schlesischen Landesorchesters. 10.15—11.30: Tanzmusik.
Königsberg (303 Meter). 4 Uhr: Unterhaltungsstunde für die reifere Jugend. 4.30: Nachmittagskonzert. 5.30: Walter Rudello singt Lieder zur Baute. 7: Dr. G. Schroeter: Kleists Tod. 7.30: Dr. Müller-Blattau: Die Stellung der Romantiker zur Kammermusik. 8—9: Romantische Kammermusik des Königsberger Streichquartetts.
Königsbaderhausen (1300 Meter). 8 Uhr: Ueberrtragung aus Berlin.
Leipzig (357,1 Meter). 4.30—6: Konzert. 7.30—8: „Schwarz-chen und Schnozeln“. Lustige Geschichten aus Thüringen. 8.15: Deutsche Märchen in der Musik.
Stuttgart (379,7 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 6.15: Dramatische Junfkapelle. 6.45: Ueberrtragung: Verbrünnungen. 7.15: Vom Ursprung des Weihnachtsfestes. 8 Uhr: Volksmusikisches Orchesterkonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. Anschließend: Zum Ausgang des Scheffel-Jahres. Scheffel in Wort und Ton.
Warschau (400 Meter). 8.30—10: Konzert.
Rom (449 Meter). 9: Vokal- und Instrumentalkonzert.
Büsch (492 Meter). 8 Uhr: Humoristischer Abend.
Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vornittagskonzert. 4.15: Nachmittagskonzert. 7.30: Englisch. 8.05: Musikalische Parodien und Travestien.

RADIOHOERER!

Denktdaran, daß PHILIPS-MINI-WAT-ROEHRN nach dem neuesten Stande der Radiotechnik aufgeführt sind und sich durch minimalen Stromverbrauch und unübertreffliche Dauerhaftigkeit auszeichnen.
Verlangt PHILIPS-Prospekte v. Eurem Radioröhren-Lieferanten. In den PHILIPS-Prospekten findet Ihr Ratschläge für die Wahl der am besten geeigneten Röhren für Euren Apparat.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Syra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Syra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Druckarnia Concordia Sp. Ake. sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyńca 8.

Gegen hohe Provision

ist die Generalvertretung mit Konfigurationslager in Adolph Wasser, Parfümerie, Seife und Friseurartikeln für verschiedene Großstädte noch zu vergeben.

Inhaber von geeigneten Geschäftstotalen erhalten den Vorzug. Kautions erforderlich. Angebote unter „Generalvertretung“ an „Par“, Bydgoszcz, Dworcowa 72.

ESSEX Innenlenker

fabrikneu, 940 PS., 6-Zyl.-Motor, mit Spezial-Karosserie in Luxusausführung 4—6-sitz. hat preiswert abzugeben.
„BRZESKIAUTO“ Tow. Akc.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen gut und sicher unterrichtet sein wollen, so abonnieren Sie die Zeitschrift

Handel und Gewerbe.

Preis pro Quartal 3 zł.

Verband für Handel und Gewerbe
POZNAŃ, ul. Skośna 8.

Gesucht tüchtiger, evangel. Schmiedemeister

mit eigenen Leuten und Handwerkszeug zum 1. 4. 1927 für Inrenten-schmiede. Bewerbungen an Besitzer Delle, Jedzejewo, poczta Włocławek, pow. Dobrzyń.

Wir suchen zum baldmög. Antritt einen

jungen Mann

für Lager und Expedition Off. mit Gehaltsanspruch an Schrodaer Dampfmühle Gebr. Mendl, Środa.

Suche zum 1. April 1927 tüchtigen Schweizer mit 2 Hofgängern

zu 70 Milchkuhen

Ernst Büttner, Schönsee, Dom. Jezioro p. Niezychowo, powiat Wyrzysk.

Wirtschaftsinspektor,

der poln. Sprache mächtig, bewirtschaftet gegenwärtig selbst seit längeren Jahren ein intens. Mühlengut von 2600 Morgen, bestehend aus zwei Gütern, sucht passenden Wirtschaftskreis. Gefl. Off. unt. B. D. 2670 a. b. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wirtschaftsbeamten.

Aukt. August Lehmann, Bydgoszcz, poczta Dąbie-Słone, pow. Łęzno.

Energ., verh. Leutevogel

auf Lohn und Deputat, deutsch- und polnischsprechend, findet zum 1. 4. 27 Stellung auf Dominium Łachmirowice, poczta Włocławek, pow. Śreżewo.

Sofort gesucht für etwa 1000 Morgen

Wirtschaftsbeamten

(deutsch- u. polnisch), der jedoch auch der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Bewerb. sind u. 2666 a. b. Geschäftsst. d. Bl. zu richt.

Stellengend:

Landwirtschaftl. 22 J. alt, evgl., welcher beide Kurse der landw. Winterschule beendet, sucht ab 1. 4. 27 Stellung als

Cleve.

Werb. unt. 2662 a. b. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.



TECKONNE
Schwarz
der Herren Tee
kräftig, reif, dem
englischen Geschmack
entsprechend,
besonders geeignet zum
Genuss mit Milch oder
Sahne als Frühstück-
getränk.

Verband für Handel und Gewerbe

Poznań, ul. Skośna 8.
Telephon 1536.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich in

Poznań, ul. Skośna 8, parterre

(By Vereinshaus, Rückseite)
Geschäftsstunden 9—6 Uhr
Sprechstunden 11—2 Uhr

Schwierigkeiten in Nicaragua.

Befegung durch Amerika. — Kriegsgefahr mit Mexiko.

Die Krise in Nicaragua hat über die Feiertage eine beträchtliche Verschärfung erfahren. Ein Kontingent amerikanischer Marineinfanterie wurde am Donnerstag in Puerto Cabezas, dem Hauptquartier der liberalen Gegenregierung, gelandet, und Admiral Latimer erließ eine Aufforderung ultimativ von Charakter an den Chef dieser Regierung, Dr. Sacasa, sowie an die Mitglieder seines Kabinetts und an sämtliche liberalen Truppen, alsbald die Waffen niederzulegen. Sofern dieser Aufforderung nicht Folge geleistet werde, müsse der Admiral darauf bestehen, daß die Liberalen Puerto Cabezas verlassen, das im Umkreis mehrerer Meilen zur neutralen Zone erklärt wurde. Als Grund für diese Maßnahme wird vom Staatsdepartement angegeben, daß die amerikanischen Bürger, die in Puerto Cabezas anständig sind, um bewaffneten Schutz nachgesucht haben. Der nikaraguanische Gewerkschaftsverband erklärt demgegenüber in einem öffentlichen Appell an die Solidarität der amerikanischen Arbeiterschaft, daß Nicaragua mit amerikanischem Grundbesitz durchsetzt sei, könne mit dieser Begründung jederzeit eine Intervention motiviert werden, mit der Wirkung, daß das nikaraguanische Volk seines Selbstbestimmungsrechts gänzlich beraubt würde. Der Washingtoner Vertreter der Sacasa-Regierung erhebt gleichfalls öffentlich Protest gegen das Vorgehen der amerikanischen Truppen und erklärt, das amerikanische Eigentum in Nicaragua sei in keiner Weise gefährdet.

Der Kongress hat sich bis nach Neujahr vertagt; es kann aber als sicher gelten, daß die Vorgänge in Nicaragua nach den Feiertagen Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen im Senat sein werden. Schon jetzt wendet sich Senator Borah in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses mit größter Entschiedenheit gegen die Politik, die das Staatsdepartement befolgt. Die Petroleuminteressenten, so führt Borah in seinem besonderen Kommuniqué aus, stehen hinter dem jetzigen Vortritt, und die nikaraguanischen Wirren dienen nur als Vorwand, um einen Krieg mit Mexiko vom Zaune zu brechen.

Paris, 27. Dezember. Wie „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, besagt ein Telegramm aus Nicaragua, die kürzlich in Puerto Cabezas, dem Sitz der revolutionären liberalen Regierung, gelandeten amerikanischen Marinesoldaten seien auf Soldaten der Sacasa-Partei gestoßen, die sich weigerten, die Stadt zu räumen. Die Amerikaner hätten das Feuer eröffnet, und zwei nikaraguanische Soldaten seien verwundet worden. Ein Leutnant der nikaraguanischen Liberalen habe darauf seinen Leuten befohlen, den amerikanischen Marinetruppen ihre Waffen auszuliefern. Diese hätten ihrerseits erwidert, daß die Liberalen Soldaten zuerst gefeuert haben.

Der Kaiser von Japan †.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist Freitag der Kaiser von Japan gestorben.

Kaiser Yoshihito ist 48 Jahre alt geworden. Den Thron hat er im Jahre 1912 nach dem Tode seines am Schicksalen und Erfolgen so reichen Vaters Meiji bestiegen. Gestorben wurde er nach japanischem Brauch erst drei Jahre später. Yoshihito war der erste japanische Monarch, der neben den altjapanischen Ueberlieferungen auch moderne europäische Bildungselemente in sich aufgenommen hat. Seine Erziehung hat er in der Adelschule in Tokio genossen, und zwar unter der Leitung des berühmten Feldmarschalls Oku, der seinen Jögling in geradezu spartanischer Zucht hielt, in ihm den Sinn und die Empfindung für die kaiserliche Würde nach altjapanischen Begriffen weckte und bestärkte, gleichzeitig aber auch in ihm Sinn und Verständnis für moderne Kultur pflanzte. In der Adelschule in Tokio wurde der damalige Kronprinz auf ausdrücklichen Wunsch seines Vaters genau so behandelt wie die anderen Prinzen. Es war dafür Sorge getragen, daß sich der Kronprinz mit den Wünschen und Bedürfnissen aller Volksschichten Japans bekannt machte.

Im Gegensatz zu der langen Herrschaft seines Vaters hat Kaiser Yoshihito kaum ein Jahrzehnt regiert. Von früherer Jugend an leidend, mußte er die Führung der Regierungsgeschäfte im November 1921 an seinen damals 20jährigen Sohn Hirohito abtreten, da ein schweres Nervenleiden von den Ärzten festgestellt wurde. Seitdem lebte der Kaiser in voller Abgeschlossenheit auf einem seiner Schlösser im Lande. Nur tagelange Besuche gab, da den japanischen Zeitungen Mitteilungen über die Krankheit des Kaisers verboten waren. Der Thronfolger Hirohito steht im 26. Lebensjahr. Er wurde auf der Adelschule in Tokio erzogen und machte im Jahre 1921 eine Europareise, auf der er England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien besuchte. Da der Ehe mit der Prinzessin Nagako, Tochter eines japanischen Generals, bisher erst eine Tochter entprossen ist, geht die Thronfolge auf den 1902 geborenen Bruder Hirohito, den Prinzen Chihua, über.

Vom Botschafterat.

Endgültige Lösung des Entwaffnungsprogramms.

Die Verhandlungen, die Botschafter v. Goesch und Geheimrat Forster in letzter Zeit mit dem Botschafterat über gewisse Restpunkte des Entwaffnungsprogramms, nämlich Polizeifragen, vorübergehende Entlassungen in die Reichswehr und Sportverbände geführt hatten, haben zu folgenden Ergebnissen geführt.

Die Polizeifrage ist durch einen Notenwechsel zwischen dem Botschafterat und Herrn v. Goesch endgültig geregelt worden. Die deutschen Polizeikräfte sind damit auf insgesamt 140 000 Mann festgesetzt, davon 105 000 Mann staatliche Polizei und 35 000 Mann kommunale Polizei. Dabei hat aber der Botschafterat ausdrücklich anerkannt, daß gewisse polizeiliche Hilfskräfte, die in der Note von Boulogne noch in die Zahl der eigentlichen Polizeikräfte eingerechnet worden waren, nicht als solche anzusehen sind und daher zu der Zahl von 140 000 hinzukommen. Dazu ist zu bemerken, daß die Note von Boulogne die Zahl dieser Hilfskräfte auf 15 000 bemessen hatte. Es ergibt sich also eine Vermehrung der zugelassenen eigentlichen Polizeikräfte um 5000 Mann. Auch die Frage der Ausrechnung der Polizei der Gansstädte bei der Verteilung staatlicher und kommunaler Polizei ist in einer den deutschen Belangen Rechnung tragenden Weise gelöst.

Ferner ist hinsichtlich der Einstellungs- und der Verbandsfrage volle Einigung erzielt worden. Die im Entwurf bereits vorliegenden Noten werden voraussichtlich in der ersten Januarwoche ausgetauscht werden. In beiden Fragen hat sich der Botschafterat vor ihm von der deutschen Regierung mitgeteilten Maßnahmen, die sich im Rahmen des allgemeinen deutschen Rechts halten, befriedigt erklärt. Insbesondere hat er von der früher gestellten Forderung einer Auflösung von Verbänden Abstand genommen und das Vertrauen ausgesprochen, daß, wenn sich etwa in Zukunft die getroffenen Maßnahmen nicht als ausreichend erweisen sollten, die deutsche Regierung selbst das Nötige veranlassen wird.

Die Begnadigungsdocumente für Landau.

Der Bericht des französischen Kriegsministers Painlevé an den Präsidenten der Republik über die Begnadigung der in Landau verurteilten deutschen Staatsangehörigen lautet wie folgt:

In seiner Sitzung vom 22. Dezember 1926 hat das Kriegsgericht von Landau folgende Strafen gegen die nachbenannten deutschen Staatsangehörigen verhängt: Solzmann

zwei Monate Gefängnis, Regel drei Monate Gefängnis, Fichter sechs Monate Gefängnis. Weiterhin wurden in Abwesenheit verurteilt: Arbogast zu sechs Monaten, Kögler zu sechs Monaten und Matthes zu zwei Jahren Gefängnis. Dieses Urteil wurde im Zusammenhang mit den Gernersheimer Zwischenfällen verhängt. Im gleichen Urteilspruch hat das Kriegsgericht den Unterleutnant der Reserve Rouzier freigesprochen.

Im Interesse der Beruhigung und der öffentlichen Ruhe hat auf Vorschlag des kommandierenden Generals des 32. Armeekorps und auf ein empfehlendes Gutachten des Oberkommandierenden der Rheinlandarmee der Kriegsminister in Uebereinstimmung mit dem Justizminister und dem Minister des Auswärtigen für angemessen erachtet, die oben genannten Verurteilten einschließlich der Abwesenden, die alle deutscher Nationalität sind, zu begnadigen. Er hat infolgedessen die Ehre, dem Präsidenten der Republik den beigefügten Entwurf eines Erlasses zur Unterschrift zu unterbreiten.

gez. Kriegsminister Paul Painlevé.
Der Entwurf des Erlasses hat folgenden Wortlaut:
Gemäß Gesetz vom 25. Februar 1875, auf Grund des Beschlusses vom Kriegsminister und gemäß dem Gutachten des Justizministers sowie in Ausführung des Artikels 2 des Dekrets vom 10. Juli 1852 bestimme ich:

Es ist nachstehenden Deutschen, die am 22. Dezember 1926 vom Landauer Kriegsgericht verhängte Strafe zu erlassen: Solzmann die zwei Monate Gefängnis mit Strafaufschub, Regel die drei Monate Gefängnis und Fichter die sechs Monate Gefängnis. Ebenso ist die vom gleichen Kriegsgericht in derselben Verhandlung ausgesprochene Strafe bei Arbogast (sechs Monate Gefängnis), Kögler (sechs Monate Gefängnis) und Matthes (zwei Jahre Gefängnis) zu erlassen.

Der Präsident der Republik hat diesen Erlass am ersten Weihnachtstfeiertag unterfertigt.

Die beiden Deutschen Fichter und Regel waren bereits am Weihnachtstabend ohne Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

Das neue südflawische Kabinett.

Belgrad 26. Dezember. Das neue Kabinett ist gestern hat abends gebildet worden und hat so ort den Eid auf die Verfassung geleistet. Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident Uzunowitsch, Auswärtiges Ninko Beritsch, öffentliches Unterrichts Miska Trifunowitsch, Volksgesundheit Slobko Mititsch, Rechtspflege Scharitsch, Kultus Milorad Bujitsch, Wälder und Bergbau Milan Simonowitsch, der auch vorläufig das Ministerium für die Sozialpolitik verwaltet, Inneres Boja Marimowitsch, Verfassung Wesa Romanowitsch, gleichzeitig vorläufiger Verkehrsminister, Finanzen Bogdan Markowitsch. Alle diese Minister gehören der Radikalen Partei an. Folgende Ministerien sind mit Angehörigen der Radikalen Partei besetzt: Agrarreform Paul Raditsch, Post und Telegraphie Schuprina, Handel und Industrie Kravatsch und öffentliche Arbeiten Koschutitsch. Minister für Krieg und Marine ist General Sadjitsch und Minister für Verkehr General Milosavljevitich. Die beiden interimistisch verwalteten Ministerien sind der Slawonischen Volkspartei vorbehalten.

Belgrad, 26. Dezember. Die neue Regierung Uzunowitsch erlitt gleich nach der Geburt eine unangenehme Ueberraschung. Der slawonische Koroschewitz zog noch gestern nacht seinen Eintritt in die Regierung zurück, weil der aktive General Milosavljevitich, der kein Parlamentarier ist, das Verkehrsministerium übernommen hat. Die ganzen Kriegerverhandlungen führten also nur zur Wiederherstellung der alten Regierung aus Radikalen und der Radikalen Partei, die seinerzeit zurücktrat, weil sie arbeitsunfähig war.

Das neugebildete fünfte Kabinett Uzunowitsch hat eine schlechte Presse, weil es vier unparlamentarische Minister zählt, darunter zwei Generale. Die Opposition bezeichnet das Kabinett als den ersten Versuch einer unparlamentarischen Regierung oder gar die Vorbereitung auf eine Diktatur. Sie weist auf das griechische, rumänische und spanische Beispiel hin. Auch ein Teil der Serbischen, die sogenannte Rajitschgruppe, die der Regierungspartei angehört, kämpft gegen die neue Regierung an, namentlich wegen der Erneuerung der Koalition mit der Radikalen Partei und wegen des unparlamentarischen Vorgehens Uzunowitschs. Der Finanzminister Bogdan Markowitsch ist Direktor der Staatsbankrottensbank und hat Südflawien auf den Konferenzen in Paris, Genf und Genua vertreten. Der Minister des Äußeren, Parisch, ist ein noch unbeschriebenes Blatt; es ist anzunehmen, daß die äußere Politik nicht sprunghaft geändert wird, wie es Raditsch fordert, sondern daß eine Verständigung mit Italien gesucht wird. Die Radikalen, die in der Regierung gelten als Sicherheit dafür, daß die Verhandlungen Italiens mit dem Balkan nicht widerstandslos hingenommen werden. Die Südflawenpresse sagt dem neuen Kabinett ein kurzes Leben voraus.

Um einen Weltfriedenstag.

Berlin 26. Dezember. Das „Acht-Uhr-Abendblatt“ hat bei einer großen Reihe führender Männer von Politik, Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft sowie der Religionsgemeinschaften angefragt, wie sie sich zu dem Gedanken der Errichtung eines Weltfriedenstages stellen. In ihren Antworten begrüßt die überwiegende Mehrzahl diesen Gedanken. Briand schreibt, nichts könne der Annäherung der Völker mehr dienen, als eine Stärkung des Friedensgedankens. Painlevé heißt jede Annäherung gut, die dazu beitrage, das Mißtrauen zwischen den Völkern zu zerstreuen. Auch Lord Cecil, der frühere schwedische Minister des Äußeren, und andere sprechen ihre Sympathie für diesen Gedanken aus. Camille Hyman, Vandervelde, Albert Thomas und Minister Grafinski, die ihre Übereinstimmung mit dieser Idee ausdrücken, weisen darauf hin, daß für die Sozialisten bereits der Weltfriedenstag am 1. Mai besteht. Reichstagspräsident Lohse gibt der Befürchtung Ausdruck, ein Weltfriedenstag, für den er die Zeit noch nicht gekommen halte und um dessen Verwirklichung noch gerungen werden müsse, könne durch irgendwelche Gewalttaten um allgemeinen Spott werden. Von den Führern der Religionsgemeinschaften, die ebenfalls den Gedanken begrüßen, weisen Grafisch Soederblom und Domkapitular Leicht auf den großen Friedensgedanken der Weihnachtstages hin. Der schweizerische Bundespräsident Haefelin schreibt, ihm genüge die Weihnachtstagsbotschaft mit ihrem Frieden auf Erden, vollständig. Der Gedanke der Weltfriedenstag finde in ihm einen glühenden Anhänger. Wenn die Weihnachtstagsbotschaft in zwei Jahrtausenden nicht durchdringen vermochte, werde auch ein neuer weltlicher Feiertag das nicht besser. Prinz Heinrich der Niederlande hält die Idee für schwer durchführbar. Die neutralen Länder seien froh, daß der ärgerliche Krieg abgelaufen sei und wollen sich keinen Feiertag einrichten, um an ihn zu denken zu müssen. Karl Friedrich Siemens und Geheimrat Duisberg, die dem Gedanken an sich sympatisch gegenüberstehen, halten die Propagierung eines derartigen Feiertages von deutscher Seite für wenig angebracht, solange fremde Kommissarien Deutschland revidieren und fremde Truppen deutsches Gebiet besetzt halten.

Deutsches Reich.

Reichstagsabgeordneter Zubeil gestorben.

Berlin 28. Dezember. (R.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Zubeil ist gestern abend an den Folgen eines Schlaganfalls, den er vor mehreren Tagen erlitten hatte, erlegen.

Ein unangenehmer Weihnachtswann.

Hannover 26. Dezember. Im hannoverschen Dorort Laagen flopte „Knecht Ruprecht“ am Heiligen Abend zwischen 7 und 8 Uhr

Einmal begehend an eine Tür des Geschäftsräum des Konsumvereins. Eine Verkäuferin, die ihm öffnete, blickte in weihnachtlicher Stimmung zu dem weißbärtigen Wanne empor, wurde aber vom Entsetzen gepackt, als sie in der Hand des „Knecht Rupprechts“ einen Revolver erblickte. Der „Weihnachtsmann“ schob die Verkäuferin schnell zur Seite und begab sich zum eigentlichen Laden, wo der Wirt an der Kasse beschäftigt war, griff, als dieser im ersten Augenblick an einen Scherz glaubte, nach der Pakenfalle, welche sie in seinen großen Sack und veruchte, sich auf dem kürzesten Wege wieder zu entziehen. Bevor er jedoch den Ausgang erreichte, kam es zu einem lebensgefährlichen Handgemenge zwischen ihm und den Herbeilehenden, bei dem der „Weihnachtsmann“ drei Schüsse abgab. Als er sah, daß sie fehlgegangen waren und daß die vierte Kugel im Lauf stecken blieb, schlug er eine Verkäuferin mit dem Revolver ins Gesicht. Als man dann den „Weihnachtsmann“, der insgesamt drei Personen erheblich verletzte, festnahm, entpuppte er sich als der 28jährige Pole Komawiszek. Der Täter versuchte jetzt seinen Raubüberfall, dem nur durch glücklichen Zufall keine Menschenleben zum Opfer gefallen sind, als harmlosen Weihnachtscherz hinzustellen.

Aus anderen Ländern.

Strandung eines deutschen Frachtdampfers.

Oslo 28. Dezember. (R.) Der große Frachtdampfer „Schulze“ aus Gmden ist am Auslauf des Trondhjemfjordes gestrandet. Die Befahrung ist von Bord gegangen. Es ist zweifelhaft, ob das Schiff gerettet werden kann.

Verurteilung von Kommunisten in Italien.

Riga 28. Dezember. (R.) Die italienische Regierung teilt mit, daß hier 6 Kommunisten in einer außerordentlichen Sitzung des Kriegsgerichts wegen angeblicher Vorbereitung eines Putsch zum Tode verurteilt worden sind. Das Urteil wurde am Montag in den ersten Morgenstunden durch den Strang vollstreckt.

England drängt auf Schuldenerückzahlung.

London 28. Dezember. (R.) Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet, sieht sich das englische Schahamt in Folge des starken Rückganges der staatlichen Einnahmen gezwungen, energische Vorstellungen bei den Schuldnerstaaten zu machen, um sie zu einer schnellen Rückzahlung ihrer Schulden an Großbritannien zu veranlassen. Wie bekannt wird, soll Churchill bei seinem letzten Besuch in Paris, unverbindlich und „diktatorisch“ darauf hingewiesen haben, daß England eine baldige Ratifizierung des Churchill-Gillau-Abkommens durch Frankreich erwarte. Poincaré solle jedoch irgendwelche Verpflichtungen hinsichtlich der Rückzahlung der Schulden abgelehnt haben.

Eine zehntöpfige Familie ermordet.

London 28. Dezember. (R.) Auf einem Gut, in der Nähe von Farwell wurde der Gutsherr Lord Fassett und seine Gattin im großen Saale des Herrenhauses ermordet aufgefunden. Kurz darauf wurden in einem Schuppen die Leichen der acht Kinder des Ehepaares entdeckt. Alle 10 Leiden wiesen deutliche Würgemale auf. Man glaubt, daß der Schwiegervater des Gutsherrn der Urheber der schrecklichen Tat ist.

Der belgische Kolonialminister Becker gestorben.

Berlin 28. Dezember. (R.) Der Kolonialminister im neuen belgischen Kabinett, Becker, ist, wie aus Brüssel gemeldet wird, gestorben. Becker wurde erst vor einigen Monaten auf seinen Posten berufen.

Resolution der Liga für Menschenrechte über Elsaß-Lothringen.

Paris 28. Dezember. (R.) Der Kongress der Liga für Menschenrechte hat sich gestern in seiner Schlussitzung mit 1515 gegen 48 Stimmen auf eine Resolution über die Elsaß-Lothringische Frage geeinigt, in der die Aufhebung der nach dem Waffenstillstand von Clemenceau erlassenen Bestimmungen über den Gebrauch der deutschen Sprache gefordert wird, so daß vor den Gerichten die Anwendung der deutschen Sprache möglich werde. Die Konferenz verurteilt die autonoministischen Umtriebe, fordert aber Annulierung der Maßnahmen gegen Beamte, die das Heimatbundmanifest unterzeichnet haben.

Neue Gerüchte von einer Demission Berthelots.

Paris 28. Dezember. (R.) In politischen und parlamentarischen Kreisen ist erneut Gerüchte von einer bevorstehenden Demission des Generallektors des Auswärtigen Amtes Berthelot verbreitet. Man erklärt, daß Berthelot infolge von Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts in der Frage der deutsch-französischen Annäherungspolitik zurücktreten wolle.

Zulassung der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ in Frankreich.

Paris 28. Dezember. (R.) Wie Havas berichtet, hat auf Grund des am 23. Dezember unterzeichneten deutsch-französischen Abkommens über die Regelung des sequestrierten Vorkriegsprivatbesitzes der französische Arbeitsminister der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft „Victoria“ die Erlaubnis erteilt, Geschäfte in Frankreich zu betreiben.

Frankreichs Arbeitslosigkeitsproblem.

Paris 28. Dezember. (R.) Der heutige Ministerrat wird sich vor allem mit der Arbeitslosigkeit beschäftigen, deren Zahl in Paris auf 10 000 und für das ganze Land auf 30 000 geschätzt wird. Es soll vor allem geprüft werden, die Arbeitslosen für Notstandsarbeiten dem Minister für öffentliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen, um die Zahlung von Arbeitslosenunterstützung zu vermeiden.

Schweres Explosionsunglück in Frankreich.

Paris 28. Dezember. (R.) Auf der Straßenbahn in Tourcoinge explodierte gestern ein Sauerstoffbehälter, wobei ein Fahrgast getötet wurde und 14 Personen schwere Verletzungen erlitten.

Frankreichs Linkspresse gegen Spanien.

Paris 28. Dezember. (R.) Die französische Linkspresse protestiert lebhaft gegen den Artikel des Madrider „M. B. C.“, den man als offiziell von Primo de Rivera inspiriert glaubt, und in welchem der spanische Diktator von neuem die Frage von Langer auswirft und die Einverleibung der Stadt unter das spanische Protektorat verlangt. Der Artikel hat hier um so mehr Aufsehen erregt, als das Blatt gleichzeitig eine Erklärung veröffentlicht, in der zur Unterstützung der Forderung des Diktators aufgefordert wird. Die französischen Blätter weisen darauf hin, daß die Frage für Frankreich endgültig geregelt sei, und ob man sich nicht die Frage vorlegen müsse, daß der spanische Diktator unter dem Einfluß Mussolinis genau wie vor wenigen Monaten, die Frage wieder aufwerfe. Er werde auch diesmal keinen Erfolg haben.

Vier spanische Botschafter erschossen.

Paris 28. Dezember. (R.) Wie der „Petit Parisien“ aus Madrid berichtet, sollen vier von den 20 kürzlich wegen eines geplanten Attentats gegen Primo de Rivera und den König verhafteten Botschafter nach einem summarischen Verfahren erschossen worden sein.

Keine militärischen Unruhen in Uruguay.

Paris 28. Dezember. (R.) Der hiesige Gesandte von Uruguay demontiert die Nachricht von angeblichen militärischen Unruhen in Uruguay.

Mehrere Tempel in Japan niedergebrannt.

Paris 28. Dezember. (R.) Nach einer Havasmeldung aus Osaka sind mehrere Tempel durch Feuer zerstört worden. Die Ursache der Brände ist nicht bekannt.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Der Protosböhner ist da!

Preis 400.— Złp.

Auch von Kindern zu bedienen;
höchste Lebensdauer!



Zum Reinigen und Polieren von Linoleum, Parkett und gestrichenen Fußböden. Zum Waschen und Scheuern von Stein-, Holz- und Kunstfußböden. Gut gefettete Motorenkugellager mit Dauerschmierung, daher jede Wartung überflüssig.

Stromverbrauch pro halbe Stunde **5 Groschen.**

Verlangen Sie kostenlose Vorführung!
Erhältlich bei

„SIEMENS“ Sp. z o. odp.
Poznań, Fredry 12. Bydgoszcz, Dworcowa 61.

Scopold Goldenring
Weingroßhandlung
- gegr. 1845 -
Seit Gründung unverändert im Familienbesitz
Stary Rynek 45 - **Poznań** - Tel. 3029 und 2345
IMPORT
von Ungar-, franz. und deutschen etc. WEINEN
Cognac - Rum - Arrac
Selbstgekelterte Apfel- u. Beerenweine
Füllungen in Breslau und Mád b. Tokaj.
Cognacbrennerei.

Kleereiber
Original „Viktor“,
wenig gebraucht gründlich durchrepariert
: verkauft günstig :
Centrala Pługów Parowych Maschinenfabrik
Poznań, ul. Piotra Wawrzyniaka 28/30.

Wichtig für Ziegeleibesitzer!
JOHANNES LINZ, Rawicz
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei
liefert:
Automatische Transportgeräte,
Schlebeebühnen, Hubgerüste,
Elevatoren, Absetzwagen,
sowie sämtl. Armaturen für Öfen und Trocken-
Anlagen nach dem bewährten System Zehner.

4-5 Zimmerwohnung
mit Komfort, am liebsten Nähe des Zoologischen oder Botanischen Gartens, gesucht. Miete für 2 Jahre voraus.
Angebote unter **Telephon Nr. 6408.**

5-6-Zimmerwohnung
in Mitte der Stadt, nicht höher wie 2 Treppen, gesucht. Echl. zahle Miete für 1 Jahr im voraus. Angebote unter **2. 50 an Rudolf Mosse, Poznań, Wroniecka 12 erb.**

Wir sind Kassakäufer für
Fabrikkartoffeln,
Braugerste,
Schmutzwolle u. Kleesamen.
Agrar-Handelsgesellschaft,
Danzig, Münchengasse 1,
Telephon 6661 u. 5069
Telegr.-Adresse: „Agrarhandel“.

Am ersten Weihnachtsfeiertag, vormittags, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Hotelbesitzer

Andreas Glier

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen

Fritz Glier.

Lwów, den 25. Dezember 1926.

(Neustadt bei Pinn).

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. Dezember, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 1. Weihnachtsfeiertag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden der Vorsitzende unseres Vorstandes

Herr

Andreas Glier.

Der Verstorbene gehörte 30 Jahre dem Vorstande an, und er hat in dieser Zeit stets das Wohl unserer Kasse im Auge gehabt. Jedem stand er mit Rat und Tat zur Verfügung.

Sein Andenken werden wir stets hoch in Ehren halten.

**Der Vorstand und Aufsichtsrat
der Spar- und Darlehnskasse Lwów.**

Verband für Handel und Gewerbe e. V.
Tel. 1536 Poznań Skośna 8

Am 1. Januar 1927 nimmt die Abteilung

Sterbekasse

ihre Tätigkeit auf. Unsere Mitglieder sowie deren Ehefrauen und unverheirateten Töchter können Mitglieder der Sterbekasse werden, gegen Zahlung eines Monatsbeitrages von **1 zł.** Das Sterbegeld beträgt **300 zł.**

Zu den Treibjagden

empfehle in nur bester Qualität und preiswert:
rote und weiße Bordeaux-Weine
rote und weiße Burgunder Weine
herbe, milde u. süße Tokayer Weine, Mosel-Weine, Sekt usw.
vorzüglichen franz. Kognak von Jas Prunier & Co.
Liköre: Ernest Lukas Bols, Amsterdam.
Cointrean Père & Fils, Angers (Frankr.).

Felix Hirschberg, Wein- u. Spirituosen-Handlung Poznań, pl. Wolności 14
(fr. in Fa. Hungaria) Telephon 1157.

Treibjagd!
Frisch eingetroffen die neueste rauchlose Jagdpatrone „Express“, hervorragend in Durchschlag und Dedung.
Eugen Minke, Poznań
Waffen, Munition und Büchsenmachererei.
Vertreter der Firmen Greifelt & Co.,
Fried. Wilh. Heym und F. W. Kehler Suhl.
Telephon 2922. Gvarna 15.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Straßens. Nr. 6
b. Hauptbahnhof 5 Min. Po-
znań, Matejki 16 a III. Etg. I.
1 unmöbliertes Zimmer
nebst Küche od. Küchenbenutz.
b. dtsch. Dame der sofort in
Poznań gesucht. Off. unt. **U. 2.**
2669 a. d. Gefch. d. Bl. erb.

Beyers Masken-Album
soeben erschienen!
Sämtliche Schnittmuster erhältlich bei
Otto Beyer, Poznań, Św. Marek 44.

Konditorei
u. Kaffee
G. ERHORN
POZNAŃ
Fr. Ratajczaka 39
Tel. 3228

Echte
Goldfüllerhalter
Moderne
Briefpapiere
Gesellschaftsspiele
Strals. Spielkarten
B. Manke
Poznań, Wodna
Nr. 5
Gegr. 1874 Fsp. 5114.

Gutspacht.
264 Morgen, gute Gebäude,
komplettes Inventar, 45 km
von Poznań. Sofort zu über-
nehmen. Erfordert 10000 zł.
Austausch erzielt **Gutsojus,**
Poznań 3, Gajowa 4 II.
Tel. 6073.

**Neujahrs-,
Hochzeits-
Geschenke**
solideste Ware,
billigste Preise!
Alleinverkauf
von echten
Buczaezer MAKATEN
nur bei der Firma
MARJA KRAUSSOWA
Poznań, pl. Wolności 11.

Herrenpelze:
Sportpelze v. 150z an Gehpelze
v. 250 zł an, große Auswahl
Hankiewicz, Poznań,
Wielkie Garbary 40 II. Btg.

**Kinderwagen
Eis. Bettstellen
Korbwaren
Spielwaren**
zu bekannt billigen Preisen
L. Krause, Poznań, Stary Rynek 25/26.

Verkaufe schweren, gängigen, hellbraunen
holsteiner Hengst
159/167 cm groß, 185 Brustumfang, 21 cm Röhren, gelb.
5. 12. 24. Gidenlosen Stammbaum. Eltern importiert.
Uhle Gorzewo bei Rzyzewól, pow. Oborniki.

Oberschlesische Kohle
waggontweise, 34 zł für 20 Str., ab Grube. Ab-
sendung innerhalb 4 Tagen nach Eingang der Be-
stellung. Regulierung durch Bankkreditiv.

Dom Rolniczy Ostrzeszów.
Tel. 43. Oswald Baensch. Tel. 43.

Centralna Drogerja
J. Czepczyński, Poznań.
Stary Rynek 8, Tel. 3324, 3315.
Billigste Bezugsquelle! Größte Auswahl
in **Parfümerien**
für Weihnachtsgeschenke!
Christbaumschmuck!